Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 146 | **Freitag, den 26. Juni 1931** | **6. Jahrgang**

Verständigung?

Heute spricht die französische Kammer über den Hoover-Plan.

Paris, 26. Juni. (EF).

Die heute beginnende Interpellationsdebatte in der Kammer über den Vorschlag Hoovers soll bereits abends abgeschlossen werden. Die Debatte dürfte ohne Gefahr für die Regierung verlaufen. Insgesamt stehen 11 Interpellationen zur Diskussion.

Die sozialistische Kammerfraktion

hat die Erklärung ihres Vorstandes über den amerikanischen Vorschlag am Donnerstag einstimmig gebilligt. Die Abgeordneten Renaudel und Paul Boncour wurden beauftragt, die Haltung der Fraktion in der heutigen Kammerdebatte zu begründen. Die Redner sollen die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß die Probleme des Aufschubs der Schuldenzahlungen, der wirtschaftlichen und finanziellen Abkommen und die allgemeine Abrüstung als miteinander verknüpft zu betrachten sind. Außerdem hat die Fraktion beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Anregung des Reichskanzlers Dr. Brüning hinsichtlich einer deutsch-französischen Ministerzusammenkunft in günstigem Sinne zu beantworten.

Mellon in Paris.

Paris, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Schatzsekretär Mellon ist am Donnerstagabend in Paris eingetroffen. Er hatte am Donnerstagabend, kurz nach seiner Ankunft in Paris schon eine Unterredung mit dem Finanzminister Flandin, die zwei Stunden dauerte.

Nach dem „Echo de Paris" hat der Finanzminister seinen amerikanischen Kollegen über die Gründe unterrichtet, die für die Abfassung der französischen Antwortnote maßgebend gewesen sind. Er soll nach derselben Zeitung Verständnis für die Haltung Frankreichs gezeigt haben, obgleich die offizielle Stellungnahme Hoovers zur französischen Antwort noch nicht bekannt gewesen sei. Auf jeden Fall sei das Ergebnis der Unterredung nicht ungünstig gewesen.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die von der Mission Mellons bereits offiziell in Kenntnis gesetzt worden sind, werden den amerikanischen Minister am Freitag empfangen.

Stimson reist morgen ab.

Washington, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Staatssekretär Stimson, die rechte Hand Hoovers bei der Fertigstellung der Botschaft an die Welt, wird sich am Sonnabend, den 27. Juni, auf dem italienischen Dampfer „Conte Grande" nach Europa einschiffen. Stimson wird am 5. Juli in Neapel eintreffen, von dort zunächst Rom und anschließend Paris besuchen. In Berlin beabsichtigt er, gemäß den schon vor Wochen getroffenen Vereinbarungen, am 21. Juli einzutreffen.

Wenn der amerikanische Außenminister jetzt schon abreisen kann, dann ist das wohl ein Beweis dafür, daß man in Washington den Plan Hoovers trotz der Verhandlungen mit Frankreich bereits für gesichert hält. Man darf also annehmen, daß der Plan am 1. Juli in Kraft tritt und Reparationszahlungen von Deutschland zunächst bis zum 1. Juli 1932 nicht mehr zu leisten sind.

Optimismus in Amerika.

Man hofft, daß Frankreich seine Vorbehalte zurückzieht.

Washington, 26. Juni. (EF). In hiesigen Regierungskreisen rechnet man bestimmt damit, daß Frankreich seine Vorbehalte gegenüber dem Plan Hoovers zurückziehen wird. Staatssekretär Stimson äußerte sich am Donnerstag in dieser Hinsicht äußerst optimistisch. Vorher hatte er zwei längere Besprechungen mit dem französischen Botschafter in Washington, über deren Verlauf er vollste Zufriedenheit ausdrückte.

Eine Aeußerung über die französische Note lehnte Stimson ab. Er bestätigte nicht einmal, daß er die Note inzwischen erhalten hat. Man deutet diese Haltung hier dahin, daß sich Amerika um die Revision des Textes der französischen Antwort bemüht und auch durchgesetzt hat.

Die Reise nach Paris.

Brüning und Curtius können sich schon rüsten.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) „Paris Nouvelle" und „Intransigeant" behaupten, im Außenministerium sei die Rede davon, die deutschen Minister bereits für die nächste Woche nach Paris einzuladen. Diese Meldung ist — wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienst" erfährt — unzutreffend. Die französische Regierung hat bisher hinsichtlich der Anregung der Reichsregierung noch keinerlei Beschluß gefaßt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß eine Einladung der französischen Regierung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister bald offiziell ergeht.

Die Reichsregierung ist inzwischen über die Deutsche Botschaft in Paris dahin informiert worden, daß Frankreich grundsätzlich bereit ist, der Anregung des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Aussprache zu folgen. Ein Termin der Zusammenkunft soll zwischen den beiden Regierungen schon demnächst vereinbart werden. Man darf annehmen, daß die Besprechung nach der Verständigung zwischen Washington und Paris, aber vor dem Besuch von Macdonald und Henderson in Berlin, in Paris stattfinden wird.

Ermunternde Stimmen Frankreichs.

Der Vorschlag Brünings wird jetzt von der gesamten Linkspresse unterstützt. So schreibt die radikale „Volonte": „Briand und Laval müssen Brüning und Curtius ohne Zögern einladen. Die zweiseitigen Verhandlungen, die seit Thoiry unterbrochen sind, müssen wieder aufgenommen werden und die französischen Minister müssen den Mut haben, in aller Freiheit zu handeln, ohne sich vorher durch Reaktionäre einer Kammer schrecken zu lassen, die das europäische Versöhnungswerk bisher leider nur mit Unwillen zu ertragen oder gar verhindern zu wollen schien.

Das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple" begrüßt den Appell Brünings an eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit und erklärt, die Geste des Reichskanzlers könne eine große Bedeutung erlangen, wenn man wenigstens in Frankreich das Tragische der Lage Deutschlands und die Gefahren verstehen wolle, die eine wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe sofort nach sich ziehen würde.

Ueberflüssige Besorgnis.

Zu dem Termin der deutsch-französischen Ministerbesprechung wird von der schwerindustriellen „Deutschen Allg. Ztg.", die kaum dazu in der Lage ist, den verantwortlichen Ministern Ratschläge zu geben, die Meinung zum Ausdruck gebracht, es könne unter keinen Umständen in Frage kommen, daß wir uns auf einen Termin festlegen ließen, der die Gefahr biete, daß unser Verständigungswille gewissermaßen gegen den Hoover-Plan ausgespielt werde. Der Wunsch nach einer Beschleunigung der Zusammenkunft gehe durchaus von der französischen Seite aus, weil man dort die drohende Isolierung fatal genug empfinde. Deutschland habe durch den Mund des Reichskanzlers ein äußerstes Maß von Entgegenkommen und Verständigung bekundet. Jetzt könnten wir warten. Es habe keinen Sinn, das Ergebnis der Aussprache gleich dadurch vorauszunehmen, daß einseitig auf unsere Kosten die französischen Wünsche berücksichtigt werden. Vor der Inkraftsetzung des Hoover-Planes wäre die Zusammenkunft höchst bedenklich. Sie könne sehr gut bis nach Fortsetzung der Besprechungen mit den englischen Staatsmännern und dem Besuch Stimsons hinausgeschoben werden.

Diese Meinungsäußerung des schwerindustriellen Blattes werden heute Nachmittag sich die Gegner der Verständigung sicherlich nicht entgehen lassen, um damit die „Hinterhältigkeit der Deutschen" zu begründen. Außerdem ist es unpolitisch und wenig national gedacht, alle Hilfe nur von Amerika und England zu erwarten.

Die Lage Deutschlands ist so, daß man frei und offen mit Frankreich verhandeln muß. Es wäre ein schwerer Irrtum, etwa anzunehmen, daß Frankreich nun gezwungen sei, Deutschland nachzulaufen. —

Der englische Gegenbesuch.

London, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Arbeiterregierung ließ am Donnerstag im Unterhaus erklären, daß Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson die Einladung der deutschen Regierung zum Gegenbesuch in Berlin „mit Freude" angenommen hätten. Die Minister würden am 17. Juli eintreffen und dort bis zum 20. Juli bleiben.

Der 100 Millionen-Dollarkredit.

Berlin, 26. Juni. (Telunion.) Amtlich wird mitgeteilt: Zur Befriedigung des Ultimobedarfs hat die Reichsbank mit der Bank von England, der Federal Reserve Bank von Newyork, der Bank von Frankreich und der Bank für internationalen Zahlungsausgleich Abkommen abgeschlossen, wodurch eine Rediskontmöglichkeit in ausreichendem Umfange gesichert ist. Jede der vier Banken beteiligt sich an dem auf 100 Millionen Dollar gemessenen Gesamtbetrag mit einem Viertel, d. h. mit einer Summe bis zu 25 Millionen Dollar. Der Gegenwert wird auf Verlangen der Reichsbank zu deren Verfügung bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel eingezahlt."

Lichter in der Nacht.

Zu den Gewerkschaftstagungen.

Schwer ist der Marsch, wenn immer wilder die Hindernisse sich türmen, wenn der Hunger im Magen wühlt und wenn nirgends ein Licht neuen Ansporn gibt, das letzte, schwerste Wegstück doch noch zu schaffen. Schwer ist heute der Marsch der Arbeiterbewegung. Elend und Not haben die Arbeiterklasse heimgesucht. Die Krise wütet, kein Ende der Irrungen und Wirrungen des kapitalistischen Systems ist abzusehen. So mancher, der sein Leben lang mit Partei und Gewerkschaften gesorgt und gehofft und gearbeitet hat, droht dem Druck des Elends und der Hoffnungslosigkeit zu erliegen, und man kann es ihm beinahe kaum verargen, wenn er den Mut sinken läßt. Nur wer den Hunger kennt und die Tränen verzweiflungsvoller Nächte, weiß, wie schwer es ist, dem heute in Dauerarbeitslosigkeit versinkenden Arbeitsbruder Mut zuzureden. Nur der Verband hält die Herzen, die verzagen wollen. Die Verbände sind's, die den Zweifelnden und Verzweifelnden wieder aufrichten. Ihre Tagungen sind Lichter in der Nacht.

Noch sind wir da! So ruft's in diesen Tagen aus verschiedenen Teilen des Reichs: aus Hamburg, aus Breslau, aus Stuttgart, wo die Eisenbahner, die Maler und die graphischen Arbeiter Musterung abhalten, ihrem Herzen Luft machen und weit über ihre eigenen Reihen hinaus der Arbeiterschaft zeigen, daß der alte große Glaube der Prominenten der Feuerlinie, d. h. der unbekannten Soldaten der Gewerkschaftsbewegung, immer noch lebt. Dennoch! So ruft's von den Gewerkschaftstagungen. Trotz Lohnabbau, trotz Sozialabbau, trotz Nazi und Kozi, trotz Notverordnung steht fest die gewerkschaftliche Front. Sie steht noch geschlossener und einiger. In Hamburg, in Breslau, in Stuttgart — überall das Bild festen Zusammenschlusses und unerschütterlicher Zuversicht. Ueberall ein kaltblütiges und nüchternes Beurteilen der Lage und der Kräfte im eigenen wie im gegnerischen Lager. Die schwere Arbeit der Verbandsvorstände, die in diesen Tagen wirklich nicht zu beneiden sind, wird überall sachlich geprüft und unter Berücksichtigung der ungeheuren Schwierigkeiten anerkannt und gewürdigt. Ueberall stößt der Satan der Arbeiterbewegung, der Zerstörungsarbeit der Kommunisten, auf harten Widerstand. Ueberall ein Schrei nach Aktivität. Ueberall rückt man wieder fester zusammen. Ueberall werden Töne lebendig, neue Töne, die alte Bilder auftauchen lassen, Bilder aus den Tagen, wo die Bewegung noch klein, die Herzen aber größer und weiter waren, und wo sich nur Kampfgesellen fanden, weil bei der Bewegung noch nichts zu erben war. Die Not der Stunde ist Mörtel, der bindet...

*

Das Parlament der Reichsbahner.

Die Entschließung zur Reparationsfrage,

die der Einheitsverband der Eisenbahner auf seiner Generalversammlung in Hamburg angenommen hat, fordert in Uebereinstimmung mit den wiederholten Kundgebungen der sozialistischen Arbeiterorganisationen eine vollständige Streichung aller auf dem Kriege beruhenden zwischenstaatlichen Schulden und Zahlungsverpflichtungen. Da jedoch die politischen Machtverhältnisse in den beteiligten Staaten zurzeit einer völligen Verwirklichung dieses Zieles fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzen, tritt die Entschließung für eine sofortige Neuregelung der Reparationsabkommen ein, damit wenigstens eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen erreicht werde.

Mit besonderem Nachdruck verlangt die Generalversammlung in ihrer Entschließung die Hausnahme der Reichsbahn aus dem internationalen Schuldenabkommen. Die Aufbringung der Reparationssteuer durch die Reichsbahngesellschaft habe, in Verbindung mit den sonstigen ihr auferlegten politischen Lasten, eine weitgehende Verschlechterung der Lebenshaltung des Personals bewirkt. Die Aufbringung der für Reparationszahlungen erforderlichen Mittel sei als rein innerdeutsche Angelegenheit anzusehen. Die Reichsregierung müsse die Durchführung dieses Grundsatzes mit aller Energie betreiben. Das international geltende Reichsbahngesetz und die auf diesem Gesetz beruhende deutsche Reichsbahngesellschaft seien zu beseitigen, damit eine Verkehrswirtschaft in Deutschland ermöglicht werden könne, die den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedürfnissen des Volkes gerecht werde.

Die Generalversammlung lenkt in der Entschließung erneut die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung darauf, daß die Sonderbelastung der Reichsbahn und die Beibehaltung der heutigen Reichsbahngesellschaft ein besonders starkes Hemmnis für den sozialen Aufstieg der gesamten arbeitenden Bevölkerung darstellt. Sie erwartet deshalb von der Organisation der Arbeiterklasse die tatkräftigste Unterstützung, da es nur dann möglich sei, den in dieser Frage besonders starken Widerstand der kapitalistischen Kreise im In- und Ausland zu überwinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0001

Bestechliche Abgeordnete.

Zwei von der Hausbesitzerpartei in Anhalt.

Dessau, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Der anhaltische Staatsgerichtshof, der am Mittwoch und Donnerstag in Dessau unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Bumke tagte, erklärte die bisherigen Landtagsabgeordneten Günther und Marzahn von der Hausbesitzer-Partei der Bestechung schuldig.

Die beiden Abgeordneten hatten mit den Regierungsparteien (Sozialdemokraten und Demokraten) 1929 für die Verpachtung der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag gestimmt, sie waren deswegen vom Hausbesitzerverband ausgeschlossen und außerordentlich heftig bekämpft worden, weil man ihre Abstimmung als einen Verrat an den bürgerlichen Parteien betrachtete. Beide Abgeordnete haben objektiv eine Schädigung durch die nach der Abstimmung erfolgten Angriffe erlitten. Dem Zeitungsverleger Marzahn wurde z. B. der Druck und Verlag der Hausbesitzer-Zeitung für Anhalt entzogen. So sind beide wohl auf die Idee gekommen, sich bei Berliner Vertretern des Hausbesitzer-Verbandes schadlos zu halten. Durch die Abstimmung über den Preußag-Vertrag ist erleichtert worden, daß im Reichsrat die Erteilung einer Reichskonzession für die Dessauer Realkreditbank, die der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nahesteht, beschlossen wurde. Der Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Seifferth, hat nach der dritten Lesung des Preußag-Vertrages im Anhaltischen Landtag, dem Abgeordneten Marzahn 20 000 Mark und dem Abgeordneten Günther 10 000 Mark ausgehändigt. Beide haben das Geld für Privatzwecke verbraucht. Das Staatsgericht hat beide deshalb der Bestechung schuldig gesprochen. Die Auslagen des Prozesses tragen beide zur Hälfte. Die Aberkennung des Mandats, die an sich wohl erfolgt wäre, war überflüssig, da beide Abgeordnete ihr Mandat schon vor längerer Zeit niedergelegt haben.

Selbstverständlich versuchen die rechtsbürgerlichen Parteien in Anhalt, die beiden Verurteilten der sozialdemokratisch-demokratischen Regierungskoalition anzuhängen, da sie bei dem Preußagvertrag und bei einigen weiteren Abstimmungen mit der Linken gestimmt haben. Dabei weiß in Anhalt jeder Mensch, daß es sich bei den beiden Abgeordneten um zwei typische Vertreter aus dem vom Reichsfinanzminister Dietrich so genannten bürgerlichen Interessenhaufen handelte.

Gold bleibt in Deutschland

Paris, 25. Juni. Der Passagierdampfer „Bremen" ist auf seiner Fahrt von Bremen nach Newyork mit zwölfstündiger Verspätung gegenüber der fahrplanmäßigen Zeit in Cherbourg eingetroffen. Wie Havas aus Cherbourg meldet, soll diese Verspätung darauf zurückzuführen sein, daß der Dampfer eine für Newyork bestimmte Goldsendung an Bord hatte, die nach Bekanntwerden des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Bremen wieder gelöscht worden sei.

Wilhelm Bocks Bestattung.

Gotha, 26. Juni. (E. F.) Am Donnerstag nachmittag wurde der verstorbene Senior der Sozialdemokratie, Genosse Wilhelm Bock, zu Grabe getragen. Die Bestattung gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung, wie sie Gotha bisher noch nicht erlebt hat.

Die eigentliche Trauerfeier fand im historischen Volkshaus „Zum Mohren" in Gotha statt, wo die Leiche aufgebahrt war. Das Reichsbanner hatte die Ehrenwache gestellt. Viele hunderte von Teilnehmern fanden keinen Einlaß. Die sozialdemokratischen Organisationen des Landes, die Gewerkschaften und Genossenschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, aus diesen Orten kleinere oder größere Abordnungen zu der Feier zu entsenden. Von Korporationen und Privaten waren ganze Berge von Kränzen und Blumen gespendet worden.

Im Volkshaus hielt August Baudert, ein persönlicher Freund und langjähriger Kampfgefährte von Wilhelm Bock, die Trauerrede, in der er besonders die Verdienste des Verstorbenen um die Arbeiterschaft hervorhob. Vom Volkshaus aus bewegte sich dann der Trauerzug nach dem Friedhof. Mehr als 2000 Personen, darunter zahlreiche Bürgerliche aus Gotha und den umliegenden Ortschaften, gaben Wilhelm Bock das letzte Geleit. Nicht weniger als 6 Hundertschaften des Reichsbanners beteiligten sich an dem Trauerzug. Auf dem Friedhof sprachen Reichstagspräsident Löbe für die Reichstagsfraktion, der preußische Landtagspräsident Bartels für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Simon-Nürnberg für den Schuhmacherverband, dessen Gründer Wilhelm Bock war, letzte Abschiedsworte. Für die Thüringer Parteiorganisation sprach der sozialdemokr. Reichstagsabgeordnete Dietrich.

Als Reichstagspräsident Löbe in Gotha eintraf, ereignete sich ein Zwischenfall. Die Nationalisten hatten erfahren, daß Löbe mit einem bestimmten Zuge in Gotha eintreffen würde. Sie hatten zahlreiche Anhänger nach dem Bahnhof dirigiert, um Löbe dort in Empfang nehmen zu lassen. Er wurde nach seiner Ankunft gröblich beschimpft. Nach der Trauerfeier hat sich die Polizei wegen der Vorfälle bei Löbe entschuldigt.

Weshalb findet Trotzki kein Asyl?

Weil die Sowjet-Regierung es verhindert.

Als König Alfons von Spanien abgesetzt war und eine republikanische Regierung die Führung der spanischen Staatsgeschäfte übernommen hatte, richtete Trotzki an die neuen Machthaber in Spanien ein Gesuch um Einreisebewilligung. Dieses Gesuch wurde abgelehnt, und zwar, wie „Die Aktion", Zeitschrift für den Kommunismus, jetzt meldet, auf ausdrücklichen Wunsch der Sowjetregierung. Die Sowjet-Regierung habe in Madrid die Befürchtung äußern lassen, daß Trotzki versuchen werde, in Spanien für seine Idee zu werben und sich in den Sowjetniederlassungen, den Handelsvertretungen usw. Gesinnungsgenossen zu schaffen. Das bedeute eine innenpolitische Gefahr für Spanien, aber ebenso eine Gefahr für Sowjetrußland, während die Bedingungen, unter denen sich Trotzki zurzeit in der Türkei befinde, derart seien, daß Spanien dadurch vor Ungelegenheiten und Sowjetrußland vor der Verantwortung geschützt sei. Aus diesem Grunde dürfte sich empfehlen, hinsichtlich Trotzki den gegenwärtigen Zustand „im beiderseitigen Interesse" bestehen zu lassen.

Die Folge der Einmischung der Sowjetunion war, daß die spanische Regierung das Einreisegesuch Trotzkis ablehnte. Ohne diese Einmischung wäre ihm wahrscheinlich stattgegeben worden.

Ehrendoktor Macdonald. Die Universität Oxford hat den englischen Ministerpräsidenten Macdonald zum Ehrendoktor ernannt.

Dem Andenken eines Großen

Eine Stein-Feier im Reichstage.

Berlin, 25. Juni. (Telunion). Anläßlich des bevorstehenden 100. Todestages des Freiherrn vom Stein veranstaltete der Westfalenbund Groß-Berlin am Donnerstagabend im Sitzungssaal des Reichstages eine Gedenkfeier, zu der viele führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens versammelt waren. Auf dem mit den rot-weißen westfälischen Farben geschmückten Tisch des Hauses stand eine Büste des Freiherrn vom Stein. Von der Reichsregierung wohnten Reichskanzler Brüning und Minister Treviranus, von der preußischen Regierung Innenminister Severing der Veranstaltung bei.

Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden des Westfalenbundes, Rechtsanwalt Forschenbeck, nahm der preußische Innenminister

Severing

das Wort. Er würdigte in Stein den großen Führer, der das tragische Schicksal jener großen Menschen hatte, die mit klaren Blicken in die Zukunft sehen, denen es aber verwehrt ist, das, was sie ahnen, in der Vollendung zu schauen. Stein war ein Vorläufer des Preußens, das erst ein Jahrhundert nach seinem Leben entstand. Ueber Preußen hinaus sah er das geeinte Deutschland, aus dem deutschen Volke wollte er eine Nation machen. Führer sein heißt nicht nach der Gunst mächtiger Personen oder Stände schielen, sondern unbeirrt nach eigener Ueberzeugung und eigenem Gewissen handeln. Weder die Ungnade des Königs noch der Haß der Bürokraten oder des örtlichen Adels haben Stein wankend machen können. Führer sein, heißt Dienst am Volke uneigennützig zu verrichten., Stein liebte seine Häuslichkeit und war auf die Wahrung seines Besitzes bedacht. Aber er war in jedem Augenblick bereit, alles aufs Spiel zu setzen, wenn es der höhere Dienst am Volke verlangte. Führer sein heißt nicht vor jedem Widerstand die Segel streichen, sondern in beharrlichem Kampf gegen jegliche Unterdrückung der Freiheit eine Gasse bahnen. Wenn alle die Höflinge und Rückwärter seiner Zeit wirklich vergessen sein werden, wird Steins Name ewig leuchten als ein Zeichen dafür, was ein großer Charakter in scheinbar verzweifelter Lage des Vaterlandes vermag.

Ministerialdirektor von Leyden

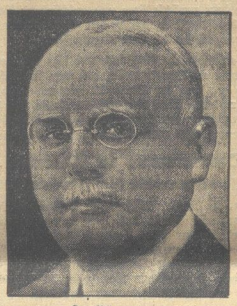
aus dem preußischen Innenministerium kennzeichnete in seiner Festrede die entscheidende Einwirkung Steins auf das Schicksal Preußens und Deutschlands. Wenn es etwas gibt in Napoleons Leben, das tragisch genannt werden kann im Sinne der antiken Tragödie, so ist es sein Verhalten zu Stein. Er selbst gab dem in den Staub getretenen Preußen den einzigen, der die Wiedererhebung vorbereiten konnte, dann nahm er zwar Preußen seinen Führer, gab ihn aber damit frei für Europa, daß Stein über Rußland zum Kampf und Krieg führte gegen den, der sich vermessen hatte, das Schicksal zu spielen, und dessen Schicksal Stein geworden ist. Wenn wir Rechenschaft geben sollten, wie wir sein Erbe verwaltet haben, so würden wir es können, soweit es sich um die Fortentwicklung seiner Reformgedanken und um die Erhaltung der Einheit des Reiches handelt. Sollten wir aber Rechenschaft ablegen, wie wir innerhalb der erhaltenen Form den Wert deutscher Freiheit und Einigkeit gewahrt haben, so sei zu sagen: „Was uns nottut ist nicht größere Freiheit, sondern die Freiheit im Sinne Goethes: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister und das Gesetz nur kann uns Freiheit geben."

Nach einem Schlußwort des Bundesvorsitzenden nahm, lebhaft begrüßt, zu einer kurzen Ansprache noch

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort. Er betonte, daß die Freiheit, wie Freiherr vom Stein sie gemeint habe, in erster Linie Gedankenfreiheit, Verpflichtung, Opfersinn, Verantwortlichkeit und Gemeinsinn bedeute. Es könne einem Volke auch in der schwersten Lage niemals schlecht ergehen, wenn es dieser Stein'schen Auffassung von der Freiheit eingedenk sei, und wenn es sich daran erinnere, daß die Freiheit nur durch Opfer, Verpflichtung und Verantwortlichkeit erkämpft werden könne. Es könne einem Volke der Weg zur Freiheit nie verbaut werden, wenn es sich bewußt sei, daß Beharrlichkeit, Hoffnung und unablässige zähe Arbeit eines Tages doch zum Ziele führen müßten. Der Kanzler endete mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Versammlung einstimmte.

Der neue Reichsgerichts-Senatspräsident.



Dr. Bünger,

der frühere sächsische Ministerpräsident, wurde auf Vorschlag der sächsischen Regierung zum Senatspräsidenten am Reichsgericht ernannt.

Toscanini in Bayreuth.

Arturo Toscanini,

der weltberühmte italienische Dirigent, der jetzt die Wagnerfestspiele in Bayreuth leitet, ist dort eingetroffen, um mit den Proben zu beginnen.

Gemeindewahlen in Holland.

Neue Erfolge der Sozialdemokratie.

Amsterdam, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Gemeinderatswahlen in Amsterdam führten zu einer Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen von 103 000 im Jahre 1927 auf rund 124 000. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter erhöhte sich von 15 auf 17 von insgesamt 45 Sitzen. Die Kommunisten erhielten 4 statt bisher 3 Sitze. Die bürgerlichen Mittelparteien haben beträchtliche Verluste erlitten.

Im Haag erhöhte die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl von 52 000 auf 58 000. In Rotterdam gab sie einen Sitz an die Kommunisten ab. Trotzdem bleibt sie mit 15 Vertretern die weitaus stärkste Fraktion im Stadtparlament.

Insgesamt konnte die Sozialdemokratie bei den bisher stattgefundenen holländischen Gemeindewahlen die Zahl ihrer Vertreter von 1101 im Jahre 1927 auf 1304, also um 203, erhöhen.

Hoch die Kleinstaaterei!

Kein Anschluß von Strelitz an Preußen.

Neustrelitz, 26. Juni. (E. F.) Im Landtag von Mecklenburg-Strelitz begann am Donnerstag die auf zwei Tage berechnete Debatte über den evtl. Anschluß von Mecklenburg-Strelitz an Preußen. Ihr Verlauf zeigte, daß sich für den Anschluß die nach der Verfassung erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht ergeben wird, so daß der Anschluß des „verfassungsrechtlichen Naturschutzparks" wie vor nicht allzu langer Zeit ein Landtagsabgeordneter von Mecklenburg-Strelitz sein Heimatland einmal genannt hat, vorläufig nicht in Frage kommt. Hauptgegner des Anschlusses sind die Deutschnationalen, die sich insbesondere in Mecklenburg-Strelitz immer durch Rückständigkeit ausgezeichnet haben.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika.

5½ Millionen Erwerbslose.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt, daß von der Arbeitslosigkeit in Amerika im Mai 5,3 Millionen Menschen betroffen waren. Diese Ziffer ist seit Ende Mai um über 150 000 gestiegen. Die Gewerkschaften fordern zur Milderung der Not sofortige Krisenhilfsmaßnahmen.

Die Einwanderung nach Amerika ist im letzten Jahr auf Grund der Einwanderungssperre seit 9 Jahren zum ersten Male wieder unter die 100 000-Grenze gesunken.

Mandatsniederlegung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Dr. Bellmann. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Bellmann, der 1930 als Vertreter der DVP. im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau gewählt wurde, hat, nach einer Meldung aus Chemnitz, sein Reichstagsmandat niedergelegt.

Ueberschwemmtes Australien. Aus Australien werden große Ueberschwemmungen gemeldet, von denen besonders der Nordosten Victorias betroffen ist. 500 Wohnungen mußten geräumt werden. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen.

Gewerkschaftliches

Bauarbeiter und Arbeitszeitverkürzung

Vom Baugewerksbund wird uns zu den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Verkürzung der Arbeitszeit auf Grund der Notverordnung geschrieben:

Schon vor einigen Wochen ist unser Bundesvorstand gemeinsam mit den übrigen Bauarbeiter-Gewerkschaften an die Reichsregierung herangetreten, die Arbeitszeit mit Rücksicht auf die katastrophale Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu verkürzen. Für die Vertreter der Arbeitnehmer war es deshalb selbstverständlich, bei der Besprechung im Ministerium ohne jede Einschränkung die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden zu vertreten. Bernhard vom Baugewerksbund hat das in ausführlicher Weise begründet durch Hinweis auf die ungeheuren Arbeitslosenziffern im Baugewerbe, die zur Zeit noch über 67 Prozent betragen. Er wies ferner nach, daß aus technischen und wirtschaftlichen Gründen eine Mehreinstellung von Arbeitern leicht möglich und das Problem insbesondere bei den Bauhütten zum Teil bereits gelöst ist, und zwar in Verbindung mit Mehreinstellung und Lohnausgleich.

Anders urteilten die Unternehmer. Sie sagten, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit für das Baugewerbe unerträglich wäre. Es wurde von ihrer Seite auch nicht die geringste Konzession angeboten. Der Versuch des Ministerialdirigenten Dr. Sitzler, auf dem Wege einer freiwilligen Vereinbarung etwas zustande zu bringen, scheiterte an dem einmütigen Widerspruch der gesamten Unternehmerfront.

Die Dinge liegen also heute so, daß eine freiwillige Vereinbarung im Baugewerbe ganz aussichtslos ist. Das brachte auch der Vorsitzende des Baugewerksbundes, Bernhard, zum Ausdruck. Er bemerkte zum Schluß der Verhandlungen, daß die Regierung aus den Beratungen ihre Schlüsse ziehen und schleunigst eine Verordnung herausbringen müsse, zu der die Beteiligten vorher noch einmal gehört werden müßten. Es wäre aber im Interesse der vielen erwerbslosen Bauarbeiter dringend notwendig, diesen Schritt rasch zu unternehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0002

Aus aller Welt

Der Scheuener Prügelprozeß.

Der vor dem Schwurgericht Lüneburg stattfindende Prozeß gegen den früheren Scheuener Anstaltsdirektor Straube und 36 Zöglinge hat bis jetzt zu Resultaten geführt, die für Straube geradezu vernichtend sind. Wenn Straube auch versucht, seine schweren Verfäumnisse als Nichtwissen hinzustellen, wobei er von sich selbst nicht ohne Pathos behauptete, Gegner der Prügelstrafe zu sein, so hat sich doch bereits ergeben, daß er seine „Topfträger" (d. h. Protektionskinder) zu ihren schändlichen Mißhandlungen geradezu animiert hat. Straube mußte zugeben, daß er, ohne seiner vorgesetzten Behörde davon Kenntnis zu geben, Gummiknüppel beschafft hatte. Das Prügeln will er in „Notwehr" getan haben, angeblich, weil Gefahr für seine Person und die Anstalt bestand. Indessen ist der Angeklagte durch seine eigener Garde, die „Topfträger", so belastet worden, daß man ihn als den Hauptschuldigen am Skandal der Prügelanstalt bezeichnen muß.

Zuchthausantrag gegen Mordschützen.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin-Moabit wird seit einiger Zeit gegen kommunistische Jugendliche verhandelt, die im Frühjahr einen Feuerüberfall auf das Lokal „Edelweiß" in Röntgental bei Berlin verübt hatten. Das „Edelweiß" ist das gleiche Cafe, in dem seinerzeit der blutige Hakenkreuzanschlag auf das Röntgentaler Verkehrslokal des Reichsbanners ausgeheckt wurde. Damals hatte der Besitzer den Nazis sein Lokal verboten, worüber die Kommunisten jedoch nicht orientiert waren. Eines Abends schossen sie blindlings durch die erleuchteten Scheiben in den Gastraum hinein. Die Schüsse trafen einen der Sozialdemokratie nahestehenden Maler sowie einen anderen neutralen Gast. Der Maler starb auf dem Transport zum Krankenhaus, der zweite Verletzte konnte gerettet werden. Der Haupttäter flüchtete nach Rußland. Die zwei Angeklagten sind lediglich der Beihilfe zum Mord beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte gegen sie Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von vier bzw. 2½ Jahren.

„Lebender Marmor". Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der Redakteur Bespermann wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Grund der Anklage war die Veröffentlichung photographischer Aktbilder aus dem Nachlaß des ermordeten Uhrmachers und „Liebhaberphotographen" Ulbrich, der von einem seiner Aktmodelle, Lieschen Neumann, umgebracht wurde. Die Bilder wurden eingezogen, die Platten sollen unbrauchbar gemacht werden.

Irrsinnige brechen aus. Aus dem „Veterans Hospital" in Leeds in Nordamerika unternahmen sieben Irre des Nachts einen Ausbruch, indem sie die Wärter knebelten und über eine hohe Mauer entkamen. Die Bevölkerung ist stark beunruhigt, da es bisher noch nicht gelang, die Irren wieder einzufangen. Sämtliche Kranken sind Veteranen des Weltkrieges.

Riesiges Schadenfeuer. In Allenstein in Ostpreußen brach auf dem Gelände der ehemaligen Orlowskischen Mahl- u. Schneidemühle, auf dem die Ermländische Hauptgenossenschaft einen großen Getreidespeicher unterhält, ein großes Schadenfeuer aus. Der Brand, der sich mit großer Schnelligkeit verbreitete, fand in den Benzin- und Oelvorräten der Maschinenräume reiche Nahrung. Da die Feuerwehr dem Brande nicht gewachsen war, mußte eine Kompagnie Reichswehr zur Hilfeleistung eingesetzt werden.

Unwetterkatastrophe in Oberbayern. Ein schweres Unwetter hat in großen Bezirken Oberbayerns erheblichen Schaden angerichtet. In verschiedenen Gegenden ist die Ernte bis zu 50 Prozent vernichtet. Besonders schwer wurden die Ortschaften Groß-Holzhausen, Wiechs und Lützldorf am Fuß des Wendelsteines heimgesucht, wo die gesamten Obst- und Getreidebestände vernichtet wurden. Auch am Nordufer des Chiemsees sind mehrere Ortschaften durch Hagelschlag und wolkenbruchartigen Regen schwer verwüstet worden.

Folgenschwere Explosion. In einer in der Berliner Chaussee in Spandau gelegenen Fabrik chemischtechnischer Produkte entstand am Donnerstag mittag eine schwere Explosion, die das Fabrikgebäude zum Teil zerstörte und ein erhebliches Schadenfeuer herbeiführte. Das Unglück ereignete sich so schnell, daß die Belegschaft vom Feuer völlig überrascht wurde. Mehrere Arbeiter wurden zum Teil erheblich verletzt.

Opfer des Schienenstrangs. In der Nähe des Bahnhofes Salicetto in Italien entgleiste ein Güterzug. Eine Arbeitergruppe, die an den Schienen arbeitete, geriet in die Wagen des Zuges. Die Wirkung war furchtbar. Fünf Arbeiter blieben tot am Platze, während elf schwer verletzt wurden.

Riesenbrand im Böhmerwald. — Drei Tote. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Ortschaft Perneck im Böhmerwald ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und fast den ganzen Ort vernichtete. 24 Gebäude brannten vollständig nieder. Der Bürgermeister, dessen Frau und Kind kamen infolge Rauchvergiftung ums Leben.

Explosion im englischen Marinelaboratorium.

Flugzeugaufnahme der zerstörten Gebäude.

In dem Marinelaboratorium in Poole (England) ereignete sich eine furchtbare Explosion, durch die ein ganzes Gebäude in die Luft flog. 11 Menschen getötet und 19 schwer verletzt wurden.

Die Ozean-Fliegerei.

Auch die Dänen angekommen.

Die dänischen Piloten Hillig und Holris (rechts),

die 13 Stunden nach den amerikanischen Piloten Post und Gati von Neufundland zum Fluge über den Ozean starteten, sind am Donnerstag nachmittag, um 17,30 Uhr, auf dem Krefelder Flugplatz gelandet. Das Ziel der Flieger war, ohne Unterbrechung Dänemark zu erreichen und in Kopenhagen zu landen. Sie hatten sich jedoch in Spanien verflogen und mußten nach einem Fluge über Frankreich in Krefeld wegen Benzinmangels landen.

Vollkommen erschöpft.

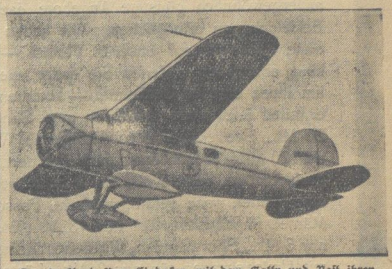
Bremen, 26. Juni. (Telunion). Nach der Landung der Dänemarkflieger in Bremen wurde von ihnen über ihren bewegten Ozeanflug mitgeteilt, daß sie in etwa 4000 Meter Höhe über den Ozean flogen und bei starkem Nord-Ost-Wind und großer Kälte zur spanischen Küste abgetrieben wurden. Sie waren gezwungen, 15 Stunden im Dunkeln zu fliegen, gerieten nach ihrem Verschlagen zur spanischen Küste durch ein Wolkenloch über Land und befanden sich einige Male ziemlich dicht am Boden. Darauf verirrten sich die Flieger bei sehr undurchsichtigem Wetter über Spanien und Frankreich. Schließlich gelangten sie nach ihrer Irrfahrt nach Kreseld, wo sie eine Landung vornehmen konnten. Nach ihrem Wiederaufstieg nahmen die Flieger ihren Weg nach Bremen, kreisten einige Zeit über der Stadt und flogen dann in Richtung Hamburg weiter, um aber bald darauf wieder über Bremen in Sicht zu kommen und um 21,50 Uhr auf dem Bremer Flugplatz zu landen. Die Rückkunft nach Bremen wird damit erklärt, daß der Flugzeugführer vollständig erschöpft gewesen sei und sich nicht mehr ausgekannt habe.

Die Flieger blieben über Nacht in Bremen und starteten am Freitagmittag, um 11 Uhr, nach Kopenhagen.

Vergebliches Warten in Kopenhagen.

Kopenhagen, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Im hiesigen Flughafen warteten am Donnerstag nachmittag etwa 30 000 Menschen stundenlang vergeblich auf die Ozeanflieger Hiller und Holris. Da über das Flugzeug bis abends keinerlei Sichtmeldung vorlag, war man allgemein der Ueberzeugung, daß den Fliegern ein Unglück zugestoßen ist.

Die Weltflieger in Moskau.



Der Lockhead Vega-Eindecker, mit dem Gatty und Post ihren Ozeanflug ausführten.

Moskau, 26. Juni. (Eff). Die amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty, die am Donnerstagmorgen zur Fortsetzung ihres Weltrundfluges in Berlin starteten, sind nachmittags, um 17,30 Uhr, auf dem Moskauer Flugplatz gelandet. Sie wurden bei ihrer Ankunft von zahlreichen Behördenvertretern und solchen der amerikanischen und englischen Presse begrüßt.

Post und Gatty wollen in 10 Tagen die Welt umfliegen und damit den Zeppelinrekord brechen. Von Moskau aus sind sie schon heute auf dem Fluge durch Sibirien, um über China, Japan, den Stillen Ozean nach Amerika zurückzukehren.

Der Nazi-Unfug in Bayern.

München, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) In Bayern besteht seit Jahresfrist eine ministerielle Anordnung, nach der politische Demonstrationen unter freiem Himmel verboten sind, wenn sich daran Leute in Parteiuniform beteiligen. Diese Anordnung wirkt sich bei ihrer praktischen Handhabung sehr oft zur Schikanierung der linksgerichteten Bevölkerung (Reichsbanner, Arbeitersportler, Arbeiterjugend) und zur Begünstigung der Hakenkreuzrowdys aus. Trotzdem verlangten die Nazis im Landtag die Aufhebung der Anordnung. Der Schuß ging aber nach hinten los. Der Antrag wurde nur von den Deutschnationalen unterstützt und infolgedessen abgelehnt, während die übergroße Mehrheit des Verfassungsausschusses sich auf den Standpunkt stellte, daß die bisherige Anordnung eine Halbheit sei und die Ungerechtigkeit im Vollzug unter allen Umständen verschwinden müßte. Darüber hinaus wurde an die Regierung der Appell gerichtet, ihre Exekutive nach folgenden Gesichtspunkten auszunutzen: 1. öffentliche Aufzüge zu politischen Demonstrationen sind grundsätzlich zu verbieten, 2. das Tragen von Parteiuniformen auf der Straße ist völlig zu untersagen. Außerdem soll die Soldatenspielerei und das Postenstehen der Hilfergarde vor dem Braunen Haus unterbunden werden.

Der Berichterstatter des Ausschusses Schäffer (Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei) erklärte es als eine Satire auf den Staatsgedanken, wenn die Polizei untätig zusehen müsse, daß im Hauptquartier der Nationalsozialisten ein Staat im Staate sich aufmache und eine Prätorianergarde vor dem Cäsarenpalast einen eigenen Staatsgedanken repräsentiere. Kein Staat könne das dulden, wenn er auf seine Ehre noch etwas halte. Die Sozialdemokraten geißelten mit scharfen Worten die bisherigen Unterdrückungsmethoden gegenüber der freien Arbeiterbewegung und erklärten sich mit einer Verschärfung des sog. Uniformverbots nur dann einverstanden, wenn der Vollzug künftig polizeilich gerecht gehandhabt und der staatstreue Teil der Bevölkerung nicht weiter geschädigt werde. Die Verhandlungen über den Erlaß einer neuen Anordnung, die sich auf den § 8 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom März d. Js. stützt, sind noch im Gange.

Nazi als Landesverräter.

Zwei Jahre Gefängnis.

Köln, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Das KölnerSchöffengericht verurteilte den nationalsozialistischen „Schriftleiter" Josef Muszweiler wegen Landesverrats zu zwei Jahren Gefängnis.

Muszweiler hatte im vergangenen Jahr der Nachrichtenzentrale eines fremden Staates gefälschte Dokumente über militärische Geheimnisse verkauft. Muszweiler gehörte jahrelang zu den vornehmsten Vertretern des „Dritten Reiches" in Magdeburg und galt bei den höchsten Führern dieser Sippschaft als besonders national. Vor einigen Jahren gründete er in Magdeburg ein nationalsozialistisches Wochenblatt, das sich „Aufwärts" nannte, nach einem halben Jahr aber abwärts ging und eingestellt werden mußte.

Die „Jungfrau von Orleans" vom Wahnsinn befallen. Ein bedauerlicher Zwischenfall ereignete sich anläßlich der 500-Jahrfeier der Jungfrau von Orleans in Versailles. Der dortige Festausschuß hatte beschlossen, den Leidensweg Jeanne d'Arcs bis zu ihrer Verbrennung aufzuführen und die Verkörperung der Heiligen einem jungen Mädchen zugedacht, das sich schon Wochen vorher durch eifriges Studium in diese Rolle einlebte. Nach Aussagen von Besuchern soll ihr Spiel in der Tat ergreifend gewesen sein. Als man sie schließlich zum Scheiterhaufen führte und das bengalische Licht aufflammte, brach das Mädchen mit einem Aufschrei zusammen und blieb regungslos liegen. Noch immer glaubten die Zuschauer, der Fortsetzung der Aufführung beizuwohnen und klatschten laut Beifall. Als sich dann aber die Darstellerin noch nicht erhob, begann man zu zweifeln und zum Scheiterhaufen zu eilen. Bestürzt stellte man fest, daß das Mädchen in tiefster Ohnmacht lag. In ein Krankenhaus überführt, machten die Aerzte die Feststellung, daß es irrsinnig geworden war. In unzusammenhängenden Sätzen schrie es immer wieder laut um Hilfe und fühlte sich von fackeltragenden Männern verfolgt. Die Aufregung um den tragischen Ausgang des Festes ist allgemein in der ganzen Stadt. Die Aerzte hoffen jedoch, nach langwieriger und aufmerksamer Behandlung die Kranke wieder herstellen zu können.

Krawalle der Wiener Hakenkreuzstudenten

Vor der Wiener Universität

haben sich in diesen Tagen die üblen Krawalle nationalsozialistischer Studenten in solchen Formen wiederholt, daß die Behörden die Schließung aller Wiener Hochschulen anordnen mußten. Vielleicht wollten das die Nazi-Studenten, denen das Studium eine unnütze Zeitvertrödelung ist, auch nur erreichen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Hakenkreuz-Studenten stören eine Theateraufführung.

Wien, 26. Juni. (E. F.) Im Grazer Stadttheater wurde am Donnerstag abend die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg" von Zuckmayer durch Hakenkreuzstudenten gestört. Erst als die Polizei das Parterre zum Teil geräumt hatte, konnte die Ruhe wieder hergestellt und mit der Aufführung fortgefahren werden.

Kürze, Sachlichkeit

fordern wir von all denen, die für uns schreiben. Richte dich danach, wenn du uns Neuigkeiten mitteilst, deren Augenzeuge du warst und die von allgem. Interesse sind.

Die Arbeiter-Zeitung muss vorbildlich sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0003

Bekleidungs-Hilfe!

Nur morgen Sonnabend

Montag - Dienstag - Mittwoch

Dies ist unsere erste **Sonder-Veranstaltung.** Sie fällt in die Zeit schwerster wirtschaftlicher **Not.** Daher sind nur außergewöhnlich günstige Angebote dazu geeignet, die Anschaffung von Bekleidung zu ermöglichen. Wir haben uns entschlossen — 4 Tage lang ohne Rücksicht auf unseren Verlust — nachstehende Artikel sensationell billig abzugeben. Werfen Sie daher alle Vorurteile über Bord — es geht um Ihren eigenen Geldbeutel — kommen Sie ins Epa-Haus, I. Stock! Sie erhalten jetzt einen tadellosen mod. Sport-Anzug mit Knickerbocker für nur 20 Mk., zweireihige Sacco-Anzüge auf Wollserge, Leinen, und Roßhaar für nur 20 Mk., Trenchcoats, ganz gefüttert, imprägn., für nur 18 Mk., Kammgarn-Anzüge, reine Wolle auf K'Seide gearb., für nur 35 Mk., eleg. Gabardine-Mäntel, ganz gefütt., moderne Fassons, impr., für nur 35 Mk., Loden-Mäntel, imprägniert, für nur 18 Mk., moderne Pullover und Pullunder für nur 3 Mk., Sporthemden, Wochenendhemden für nur 3 Mk., Sommer-Joppen mit Umlegekragen für nur 2 Mk., Lüster-Saccos mit Aermelfutter für nur 5.75 Mk., Kinder-Waschjoppen, gute Qualitäten für nur 1 Mk., ferner entsprechend billig: Trachtenkleidung für Herren und Kinder, Tennishosen, Windjacken, Sommerjoppen, Sacco- und Sport-Anzüge aller Art, Mäntel, Loden-Mäntel bis zu den besten Qualitäten, Lüstersaccos, Cord- und Manchesterbreeches, Lumberjacks und Lumberjackanzüge, Kinder-Anzüge in Stoff und Waschstoffen. Verkauf nur an Verbraucher, soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten! — Kommen Sie rechtzeitig!

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. über der Epa

Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. über der Epa

Vom Eigenbetrieb in den Korb der Hausfrau!

Eier-Teigwaren

Schnittnudeln	¼ Pfund	18 Pfg.
Fadennudeln	¼ Pfund	18 Pfg.
Körbchen	¼ Pfund	18 Pfg.
Schleifchen	¼ Pfund	18 Pfg.
Figuren	¼ Pfund	18 Pfg.
Makkaroni	¼ Pfund	18 Pfg.

Pflaumen, I. Qualität ¼ Pfund 10 Pfg.

Neu eingetroffen!

Stornewey-Matjes extra Qualität . . . . . Stück 18 Pfg.

Neue Kartoffeln Pfund 15 Pfg.

Konsum-u. Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend e. G. m. b. H.

Damen-Hemd 1.10 1.40 1.60 kaufen kaufen kaufen **H. Dessauer,** Lichtengraben 3.

LSH Lichtschauspielhaus Fernruf 1858 Spiegelstr. 7/8

Ab Freitag! Nur 4 Tage!

Wochentags:	4.30	6.40	8.45	
Sonntags:	3.00	5.00	7.00	9.00

Die witzigste, spannendste und pompöseste Ausstattungs-Ton-Film-Operette!

Die Königin einer Nacht!

Dieser entzückende Operetten-Film erzählt die galanten und pikanten Abenteuer einer liebreizenden Königin mit einem jungen Lebemann aus Paris an der schönen Riviera.

Ein amüsanter Stoff! Zündende Schlager! Pompöse Ausstattung! Glänzende Tonaufnahmen!

Billiger Verwaltungs-Sonderzug nach Borkum und Norderney vom 12. bis 19. Juli 1931.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt ab Braunschweig 16,50 Rm., ab Königslutter 17,50 Rm., ab Helmstedt 18,30 Rm. Preis der Fahrkarte für 7 Uebernachtungen, einschl. Frühstück, Bedienung, Kurtaxe usw. u. drei Dampferfahrten 43,50 Rm. Beginn des Fahrkarten-Verkaufs am 20. Juni 1931.

Voranzeige!

Am 2. August, Tagesfahrt nach Hamburg. Fahrpreis 7.80 Rm. Vom 31. August bis 6. September, Rhein- und Moselfahrt. Fahrpreis mit sämtlichen Hotelübernachtungen, einschließlich Frühstück, Bedienung, Dampferfahrt Koblenz—Rüdesheim und zurück, Ausflug nach Trier, Bullay und Cochem 54,— Rm

Reichsbahnverkehrsamt Braunschweig.

Fleischerei J. P. Dünner, Voigtei 15.

Der ständig vergrößerte Umsatz beweist Ihnen die Zufriedenheit meiner Kundschaft.

Die neuesten Wochenpreise:

Schweinefleisch		Rindfleisch	
Karbonade	1 Pfd. 0.80	Suppenfl.	1 Pfd. 0.80
Kamm	1 Pfd. 0.80	Schiers	1 Pfd. 1.00
Bauchfleisch	1 Pfd. 0.70	Gulasch	1 Pfd. 0.90
Gehacktes	1 Pfd. 0.80	Rouladen	1 Pfd 1.10
Würstchen	1 Pfd. 0.80	Hammelfl.	1 Pfd. 1.00
Prima Kalbfleisch, frische Wurst,			1 Pfd. 0.70

ff. Anschnitt in bekannter Güte.

Tapeten, Farben, Lacke,

Schlemmkreide, Tiefkativ, Terpentin, sowie alle Bedarfs-Artikel, Firnis, garantiert rein, Kilo 60 Pfg. kaufen Sie billigst bei

Willi Behrens, jetzt Hoheweg 47.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Riesolda" nicht sof. bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Verkauf nur Friseur Berkau Ebrardt, Voigtei 14.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Halberstadt.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., 20 Uhr, findet im Lokal von Otto Bollmann, Bakenstraße 63, eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerkschaftskongreß.
2. Kartellbericht.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung.
J. A.: Manzer.

Klein-Garten-Verein **Dr. Hauschild**

Am Sonntag, den 28. Juni, findet in unserem Gelände am Wegeleberweg unser

Garten-Fest

statt. Abmarsch mit Musik um 2½ Uhr vom Heine-Haus. Unterhaltung für jung und alt.

Der Festausschuß. Der Vorstand.

Achtung Hausfrauen Achtung

Wo kaufe ich meinen besten und billigsten Sonntagsbraten?

bei **Hoffmeister, Paulsstr. 5**

Hammelfleisch (prima, jung)	Pfd. 70 und 80 Pf.
Rindfleisch	Pfd. 70 Pf.
Schweinefleisch	Pfd. 60 Pf.
Koteletts, Kamm und Schnitzel	Pfd. 80 Pf.
Gehacktes, grob und fein	Pfd. 70 Pf.
Harte Bratwurst	Pfd. 80 Pf.

Für Pudding: **Hartgriess** 1 Pfd. nur 28 Pfg.

Naverma gibt 5% Rabatt!

Himbeersaft gedunkelt 1 Pfd. nur 50 Pfg.

Man verlange nur das **deutsche Frischei**

Dieser Stempel bürgt für Qualität. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Eier- und Geflügelverwertung **„Nordharz"** Halberstadt, Am Kulk Nr. 11 Fernruf 2235

Photo-Arbeiten u. Vergrößerungen werden gut ausgeführt in der **Löwen-Drogerie** Walter Rathenaustr., Ecke Seydlitzstraße

Bandonion-Musik-Verein „Eintracht"

Mitglied des Deutschen Konzertina- u. Bandonion-Bundes e. V.

Leitung: Otto Rathow.

Sonnabend, den 27. Juni 1931, abends 8 Uhr, findet in dem festlich geschmückten Saale der „Sternwarte" unser

Vereins-Kränzchen

statt. Freunde u. Anhänger unserer Bandonionmusik, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

2 Kapellen. **2 Kapellen.**

Preuß.-Südd. Klassenlotterie.

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen.

Die Ziehung d. 4. Klasse findet am 13. u. 14. Juli statt.

Erneuerungslose müssen bis 6. Juli eingelöst werden.

Junkermann, Staatl. Lott.-Einn., Martiniplan 1.

Zur Haus-Trinkkur **Mineralwasser** stets frisch vorrätig. **Löwen-Drogerie** Walter Rathenaustraße Ecke Seydlitzstraße

Zöpfe

erstklassige Qualität, (kein Wirrhaar) alle Farben, von Mk. 3.50 an

Anfertigung aller Haararbeiten auch von ausgekämmtem Haar

Kopfwaschen / Frisieren / Wasserwellen

DAUERWELLEN BILLIGST

Karl Frohberg

Heinrich-Juliusstr., Ecke Holzmarkt

Stadtpark

Sonntag, den 28. Juni, abends 8¼ Uhr

Das große Konzertereignis in allen Hauptstädten Europas, das berühmte Original-

Groß-Russische National-Orchester

WHB

in seinen neuen fabelhaften Darbietungen, Balalaika-Orchester, Männerchöre, Tanz . . . . . .

Karten bei: **Karl Rummert,** Fischmarkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 146 — Freitag, den 26. Juni 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Umstellung des Bauwirtringes auf eine A.-G.

Uns wird geschrieben:

Die im Ring der Bauwirte vereinigten Bau- und Wirtschaftsgemeinschaften (Zweckparen auf zinsloser Grundlage) tagten am 21. und 22. Juni 1931 in Bremen. Auf der Tagesordnung stand allein die Beratung über die Umgestaltung der Organisation auf eine durch das neue Bausparkassengesetz geforderte Gesellschaftsform. Beschlossen wurde von den 110 anwesenden Vertretern bei nur 3 Stimmenthaltungen die Gründung der „Baumwirtring-Aktiengesellschaft", Sitz Bremen. Die Aktien der neuen A. G. können als Namensaktien nur von den angeschlossenen Genossenschaften erworben werden, diese also allein sind Träger des Gesellschaftskapitals. Dadurch wird einmal der Handel mit diesen Aktien an der Börse ausgeschlossen, zum anderen den Genossenschaften der größtmöglichste Einfluß auf die Geschäftsgebahrung der A. G. gesichert.

Unsere für das Nordharzgebiet tätige Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Halberstadt kann mit Befriedigung auf den Beschluß blicken; sie hat von Anfang an diese Form der Umgestaltung gefordert und zwar mit zentraler Geldvermittlung und Darlehnsverteilung nach einem einheitlichen Schlüssel für das ganze Reich (offener Sparerkreis). Auch das ist beschlossen, ebenso die Beibehaltung der jetzigen Genossenschaften für die Werbetätigkeit, Neubaubetreuung und als Zahlstellen. Die organisatorische Umstellung bedingt auch personelle Veränderungen über deren Erledigung auf der Tagung gleichfalls einmütige Beschlüsse gefaßt wurden, vornehmlich darüber, daß die Leitung der Finanzabteilung einer für diesen außerordentlich wichtigen Posten besonders befähigten Fachmann übertragen werden wird, der durch öffentliche Ausschreibung dieser Stelle gewonnen werden soll. Die bisherige Kommanditgesellschaft (Hauptleitung) in Bremen, der die Genossenschaften angeschlossen waren, wird überflüssig und geht ein. Die Gründungsversammlung der neuen A. G. findet innerhalb drei Wochen statt. Mit diesen Beschlüssen, die von den Vertretern in großer Einmütigkeit gefaßt wurden, ist der Weg frei für die vom neuen Bausparkassengesetz zum 1. 10. 1931 geforderte Umstellung; damit fallen auch alle die in letzter Zeit entstandenen böswilligen Gerüchte über die Zukunft des Bauwirtringes in sich zusammen.

— **F.-C. Sportfreunde Wernigerode.** Freitag, 26. Juni, 20 Uhr, wichtige Spielersitzung. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

— **Schaukasteneinbruch.** In der Nacht zum 25. Juni wurde einer hiesigen Geschäftsinhaberin ein Schaukasten zertrümmert und ein großer Teil der ausgestellten Sachen entwendet. Es handelt sich um folgende Sachen: 2 Wollwesten für Herren ohne Aermel, Farbe braun und grau, 2 Herren-Sporthemden, Farbe beigefarben und weiß, 2 Herren-Selbstbinder, Farbe dunkelgrün und blau, 2 Paar Herren-Sportstrümpfe aus Wolle, Farbe grau und braunmelliert. Zweckdienliche Mitteilungen, welche vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

* **Preußische Landespfandbriefanstalt, Berlin.** Die Anstalt legt ihr Inserat in der vorliegenden Ausgabe 8 Mill. GM. 7prozentige Goldmark-Pfandbriefe zum Vorzugskurse von 96 Prozent (Börseneinführungskursus 96,5 Prozent) und 3 Mill. GM. 7prozentige Goldmark-Kommunal-Obligationen zum Vorzugskurse von 92,5 Prozent (Börsenkurs 93 Prozent) zur Zeichnung auf. Die Zeichnungsfrist läuft vom 27. Juni bis 17. Juli 1931. Die Goldmark-Pfandbriefe, deren Gesamtkündigung bis zum 1. Oktober 1936, und die Goldmark-Kommunal-Obligationen, deren Gesamtkündigung bis zum 1. April 1936 ausgeschlossen ist, sind reichsmündelsicher und mit halbjährlichen am 1. April und am 1. Oktober fälligen Zinsscheinen ausgestattet.

Bei den Stadtvätern.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung war ein starker Redestrom unserer Stadtväter festzustellen. Das Ergebnis war aber leider sehr mager. Tankstelle auf dem Nikolaiplatz, Feueralarmanlage und Lichtwerk Nöschenrode, hatten solch eingehende Beratungen in den Kommissionen erfahren, daß man die Bemühungen, diese Vorlagen zu Fall zu bringen, bewundern mußte. Ob es dem Zusammenarbeiten sehr dienlich ist, daß man jede Gelegenheit benutzt, die politische Hochspannung im Reiche auszunutzen, um in den Gemeindeparlamenten die Gemüter zu erregen, ist doch sehr fraglich. In Wernigerode wird sicherlich nicht die große Politik maßgebend beeinflußt, deshalb sollte man alles vermeiden, um sich gegenseitig „anzupflaumen".

Allgemein fiel auf, daß zu Beginn der Sitzung der neue Stadtrat Müller auf der linken Seite des Magistrates Platz genommen hat, weil sonst die bürgerlichen Stadträte auf der rechten Seite sitzen. Hoffentlich färbt die deutschnationale Gesinnung des Stadtrates Müller nicht ab, auch wenn er seiner Vereidigung entgegen der Vorschrift sein: „So wahr mir Gott helfe" zusetzte! Ob er damit zum Ausdruck bringen wollte, daß ihm die neue Eidesformel zu weit vom alten Staat abrückt, mag unentschieden bleiben.

*

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Stadtv. Reichmann an, warum das Mitglied des Sparkassenvorstandes, Herr Erbe, trotz seiner Mandatsniederlegung weiter zu diesen Sitzungen herangezogen werde? Der 1. Bürgermeister erklärte, daß Erbe auf seine Bemühungen hin, seine Niederlegung zurückgenommen habe. Stadtverordneter Erichsen bezweifelte die Rechtmäßigkeit dieser Mandatsausübung. Stadtv. Reichmann bezweifelte die Beschlußfähigkeit der letzten nichtöffentlichen Sitzung, in der der Geländeaustausch mit der N.W.E. beschlossen wurde. Der Vorsteher Büchting erklärte hierzu, daß, wenn in der Sitzung die Beschlußfähigkeit nicht angezweifelt werde, nachträglich eine solche nicht ausgesprochen werden könne. Stadtv. Reichmann brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, auf die Tagesordnung den Hauskauf Burgstraße 32—34 (für die Umlegung der Stadtparkasse, D. B.) zu setzen. Gen. Niemann erhob Widerspruch dagegen, worauf die Versammlung gegen 9 Stimmen die Dringlichkeit ablehnte. Der Antrag kommt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung. Die Anfrage der Liste Stadtwohl, ob der Magistrat bereit ist, Auskunft zu geben, warum sich Stadtrat Bartels auf einige Zeit beurlauben ließ und über die Zusammenhänge hierzu, wurde später beantwortet. Gegen die Feststellung des unbesoldeten Stadtrats Müller, als Nachfolger für von Allemann sind während der gesetzlich festgelegten Frist, Einsprüche nicht erfolgt. Der 1. Bürgermeister nahm daher die Einführung und Vereidigung desselben vor. Den eingeschriebenen Text der Vereidigung, ergänzte der neue Stadtrat mit den eigenmächtig hinzugesetzten Worten: „So wahr mir Gott helfe". Nach der Feststellung der Gültigkeit des anstelle des verstorbenen Stadtv. Heidenreich in die Versammlung eingetretenen Stadtv. Rink, wird auch dieser vom 1. Bürgermeister eingeführt und verpflichtet.

Bei dieser Gelegenheit fragte Stadtv. Erichsen an: „Wie weit die unter Bruch der Verfassung vorgenommene Suspendierung des Staditrats Böttcher (NSDAP.) zur Erledigung gekommen sei? Diese Anfrage wurde vom Stadtv. Reichmann unterstützt mit dem Hinweis, daß bereits im März der 1. Bürgermeister die Erklärung abgegeben habe, daß die Angelegenheit vor dem Abschluß stehe. Der 1. Bürgermeister konnte neue Vorgänge zu dieser Angelegenheit nicht mitteilen, versprach aber bei der Regierung erneut zu intervenieren. Nunmehr kann die Anfrage des Stadtv. Reichmann wegen der Zusammenstöße des Gen. Bartels zur Behandlung, zu der Gen. Bartels seine Verwunderung ausspricht, daß hier so rein persönliche Dinge zum Gegenstand der Anfrage benutzt werden. Dieser persönliche Kampf habe ihm geschäftlich und auch persönlich durchaus keinerlei Schaden eingebracht.

Gen. Niemann nahm das sonderbare Verhalten des Kreistagsabgeordneten Mittelschullehrer Schröder bei der Beratung der Talsperre in der letzten Kreistagssitzung zum Anlaß einer Anfrage, was der Magistrat unternommen habe, um der Behauptung dieses Abgeordneten entgegen zu treten: „die Stadt habe absichtlich die Wasserzufuhr abgedrosselt, um das Talsperrenprojekt durchzudrücken". Stimme diese Behauptung, dann sei es eine Unverantwortlichkeit der Bürgerschaft gegenüber, wenn so vorgegangen worden sei. Da er aber überzeugt sei, daß dem nicht so sei, müsse der Magistrat Schritte gegen solche unverantwortliche Behauptungen unternehmen. Der 1. Bürgermeister erklärte, daß die aufgestellte Behauptung an sich so kindisch sei, daß der Magistrat wahrscheinlich keine Veranlassung nehmen werde, dagegen irgendetwas zu unternehmen.

Der Stadtv. Rink (NSDAP) hielt nun seine Jungfernrede und wollte den Wahrheitsbeweis dafür antreten, daß der Gasdirektor Storl ihm während seiner Bademeistertätigkeit tatsächlich das Wasser abgeschnitten habe, obwohl Wasser genug vorhanden gewesen wäre. Fast hat es den Anschein, als ob R. der den Kreistagsabgeordneten beratende „Fachmann" gewesen sei!

(Schluß folgt.)

Spaltungsbestrebungen der Kommunisten in der Freidenker-Bewegung.

Vom Deutschen Freidenkerverband wird uns geschrieben:

„Die Kommunisten versuchen, durch ihre eigentümliche Methode „Einheitsfront durch Spaltung" die Freidenkerbewegung ebenfalls zu spalten. Dieses verantwortungslose Treiben ist nun schon in allen Organisationen der freien Arbeiterbewegung durch die Kommunisten versucht worden. Ihr parteiegoistisches Vorgehen versuchen sie immer wieder durch Hervorkehren der Methode „des allen ehrlichen Seemannes" (Schwindelmethode) zu verschleiern.

So rufen sie jetzt wieder zu einem Schulungskursus der Freidenker auf, welcher am 27. und 28. Juni 31 stattfinden soll. — Desgleichen rufen sie zu einer Delegiertenkonferenz für die Freidenker am 4. Juli 31 nach Köthen auf. Beide Aufrufe lauten so, als wenn es eine Selbstverständlichkeit wäre, daß die Ortsgruppen der Freidenker eine Selbstverständlichkeit wäre, daß die Ortsgruppen der Freidenker Delgierte zu schicken haben. Die Kommunisten versuchen unter allen Umständen, Mitglieder des Deutschen Freidenker-Verbandes als Delegierte nach dort zu bekommen. Diese Delegierten sollen dann als Paradepferde nur dem zustimmen, was von den Kommunisten als annehmbar unterbreitet wird.

Wir warnen hiermit die Ortsgruppenvorstände des Deutschen Freidenker-Verbandes, sowie auch die gesamte Mitgliedschaft, sich an diesem gewissenlosen Spaltungskampf, den die Kommunisten auch in der Freidenkerbewegung durchführen wollen, zu beteiligen. Diese Leute sind nur darauf aus, die Mitgliedschaft des Deutschen Freidenker-Verbandes mit dem Verbandsstatut in Konflikt zu bringen. Wir müssen bei dieser Gelegenheit einmal darauf hinweisen, daß sich jeder, der sich einer Organisation anschließt, auch im Rahmen des Statutes dieser Organisation zu bewegen hat. Das beste Beispiel, daß die welche sich nicht im Rahmen des Statutes bewegen, nicht mehr in die Organisation gehören, gibt ja die KPD selbst, indem sie rücksichtslos alle die ausschließt, die nicht mehr als linientreu gelten

Also, Augen auf! Laßt die Spalter unter sich; nur so wird die Bewegung des Deutschen Freidenker-Verbandes keiner Erschütterung ausgesetzt."

— **Festgenommen** wurde am 25. Juni die geschiedene Ehefrau J. geb. M., welche sich in der hiesigen Stadt und in deren näheren Umgebung wohnungs- und mittellos umhertrieb und nachts Diebestouren unternahm. So hat sie an zwei Stellen Diebstähle bzw. Einbruchsdiebstähle begangen. Die Festgenommene konnte überführt werden und ist geständig.

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zeckendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.

„Sie wissen was, und ich weiß auch was. Herr Gontard ist am Dienstag nicht in der Bank gewesen. Wo er war, ob hier oder anderswo, ist mir nicht bekannt, aber Ihnen. Antworten Sie noch nicht. Warten Sie erst ab. Ich weiß auch, daß Herr Gontard am Dienstag vormittag eine Verabredung gehabt hat mit jemandem, vielleicht mit einer Dame, — — na?" Hugo zwinkerte mit dem linken Auge. „Verstehen wir uns?"

„Nee, Herr Doktor."

„Herrjeh, sind Sie schwerfällig, Kraatz. Stellen Sie sich doch nicht dümmer als Sie sind. Wenn ein Mann mit einer Frau, mit einer Dame, verabredet war, und das ist im geheimen geschehen, weil die Dame zum Beispiel verheiratet ist, dann muß er als Kavalier schweigen, doch klar, nicht?"

„Wird schon so sein."

„Sehen Sie, Kraatz, so ist das. Herr Gontard weiß also von nichts, kann sich nicht erinnern, will nicht, weil er ein Kavalier ist. Aber wir beide, Sie und ich, sind zu nichts verpflichtet. Wenn wir etwas herausbekommen, dürfen wir's sagen, müssen wir sogar. Auch klar, ja?"

„Weiß ich nicht, Herr Doktor. Hat Herr Gontard das gesagt?"

„Na, genau so hat er's natürlich nicht gesagt, das kann er doch nicht. Aber angedeutet, wissen Sie, durch die Blume sozusagen. Woher wüßte ich denn sonst, daß er sich mit einer Dame getroffen hat und daß Sie es wissen?"

Jetzt schien sich ja die Sache zu klären.

„Ja, ja, wenn's Herr Gontard gesagt hat."

„Herr Gontard hat gar nichts gesagt, Herr Gontard weiß von nichts, er hat ganz aus dem Spiel zu bleiben. Sie müssen es mir sagen. Wir brauchen den Namen und die Adresse der Dame, alles andere mache ich dann schon."

Kraatz tat, als ob er überlegte, seine kleinen, grünlichen Augen kniffen sich zusammen.

„Der Chef hat mich ja nicht mitgenommen. Wenn ich ihn irgendwohin fahre, weiß ich ja nicht, zu wem er geht. Man müßte einen Anhalt haben, wie die Dame aussieht, dann könnte man ja vielleicht erfahren — — Haben der Herr Doktor keine Ahnung? Wenn mir der Herr Doktor helfen kann, möchte mir am Ende etwas einfallen — —"

Hugo merkte gar nicht, wie er sich aus dem Ausfrager in den Ausgefragten verwandelte, wie ihn Kraatz, der ehemalige, mit allen Wassern gewaschene Kriminalbeamte, nur ausholen wollte und im Traum nicht daran dachte, etwas zu verraten, was ihm sein Herr nicht persönlich befehlen würde. Einen Anhaltspunkt? Wo nimmt man einen Anhaltspunkt her? Hugo dachte angestrengt nach. Eve kam nicht in Frage, die war gar nicht in Berlin gewesen, hatte auch gar keinen Grund, ein Beisammensein mit Gontard zu verheimlichen. Es konnte sich nur um eine verheiratete Frau handeln, der Bankier hatte ja so etwas fallen lassen. Verheiratete Frau? Aber wer, wer? Eine Vermutung blitzte auf. Hugo faßte sich am Kinn.

„Sagen Sie mal, Kraatz — — eine Dame — — schlank, zierlich — — lebhafte dunkle Augen — — dunkler Wuschelkopf mit einem Stich ins Rötliche, als ob das Haar gefärbt wäre — — bißchen scharfe Stimme — —"

„Hm", machte der Chauffeur, „hm. Dunkler Wuschelkopf. Wär' möglich. Das heißt, ich will nichts gesagt haben."

Hugo frohlockte. Hatte er diesen verschlagenen Burschen doch herumbekommen.

„Verstehe, Kraatz, natürlich, Sie haben nichts gesagt."

„Ich weiß auch die Adresse von der Dame nicht."

„Gar nicht nötig, die kriegen wir schon. Halten Sie es für möglich, daß Herr Gontard in der letzten Zeit noch mit einer anderen Dame zusammengetroffen ist?"

Man konnte nie wissen, Gott weiß, als was für Schürzenjäger sich dieser „Einsame" entpuppte.

„Nicht daß ich wüßte, Herr Doktor."

Wenn das stimmte. Das wäre ja — — na einfach unglaublich. Gontard wird sich nicht schlecht über die Fixigkeit seines Verteidigers wundern.

„Noch eins, Kraatz, heute nacht waren doch die Herren von der Staatsanwaltschaft und von der Polizei hier. Haben das ganze Haus durchstöbert, was? Ich möchte mir auch mal die Räume ansehen. Vielleicht fällt mir noch was auf, was wir brauchen können."

„Ich weiß nicht, ob ich darf."

„Bei mir dürfen Sie. Ich bin doch der Verteidiger."

Hugo kam sich wie ein großer Detektiv vor. Er folgte dem Chauffeur über die Galerie in den ersten Stock und blieb erstaunt im Arbeitszimmer stehen. Die Halle, das war ja noch was, aber das hier, beinahe schäbig. Da hatte er es zu Hause noch eleganter. Verrückt, einfach verrückt. Die Wirtschafterin hatte die Polstermöbel und die Kissen, welche von Lena kommten, mit Decken zum Schutz gegen den Staub, verhängt, so daß der Raum noch kahler erschien. Der Flügel erweckte Krönings Aufmerksamkeit.

„Kann? Spielt denn Herr Gontard?"

„Manchmal ein bißchen", log Kraatz.

Was, Gontard am Klavier? Also das konnte man sich weiß Gott nicht vorstellen. Der Mann bekam auf einmal ein ganz anderes Gesicht. Hugo öffnete die Tür des Schlafzimmers und blieb mit offenem Mund stehen. Das war ja phantastisch. Das Schlafzimmer schimmerte im halben Licht der chinesischen Tempellampe von überladener Pracht. Alles war unberührt, nur die Schale mit den Schmuckachen fehlte. Das goldene Prunkbett auf den Ebenholzleibern der knieenden Sklaven breitete sich schwer und groß unter damastenem Himmel. Dieser Gontard war ja ein Renaissancemensch, ein Borgia, ein Wollüstling, feierte hier Orgien und draußen vor der Welt spielte er — — also das war ja — — — — Und alle anderen Zimmer verschlossen? Immer? Zum Teil noch nicht einmal möbliert? Verrückt. Komplett verrückt.

„Dante, Kraatz."

Ganz aufgeregt verließ Kröning das Zimmer. Monatelang kennt man einen Menschen und hat keinen Schimmer, wie er eigentlich ist, und dann, in zehn Minuten, erfährt man mehr über ihn, als man sonst vielleicht in Jahren von ihm gewußt hätte. Toller Bursche! Schau, schau!

„Also, wenn ich Sie brauche, Kraatz, rufe ich Sie."

Der Chauffeur ließ ihn durch das Gitterior, das wieder einschnappte. Ein scharfer Blick des Chauffeurs flog hinter dem Rechtsanwalt drein. Und als Hugo schon außer Hörweite war, knurrte Kraatz nur ein saftiges Wort:

„Dussel!"

*

Sämtliche Abendblätter, die aufzutreiben waren, kaufte Hugo zusammen. Noch im Auto, das ihn nach Hause brachte, stöberte er die Berichte durch. Alle Zeitungen waren voll. Er nahm davon mit einer gewissen Befriedigung Kenntnis. Neben dem Aufsehen, das der Fall Gontard erregte, trat selbst das Interesse für den großen Boxkampf um die deutsche Meisterschaft, ja sogar für den Prozeß des Massenmörders Gerold, der eine Art zweiter Haarmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0005

— **Wiederholung des „Schildbürger"-Marktspieles am Sonnabend.** Nachdem die unter denkbar ungünstigen Wetterumständen doch so warm und herzlich aufgenommene Uraufführung des fröhlichen Spieles aus der Zeit der ersten Eisenbahnen, am Mittwoch Gäste und Einheimische erfreute, bietet sich für Neuankommende und für Einheimische, die der ersten Aufführung fernblieben, am Sonnabend Gelegenheit, das Stück kennen zu lernen. Die Regie nimmt inzwischen einige kleine notwendige Verkürzungen vor, so daß den Besuchern der zweiten Vorstellung ein besonders flottes Spiel gewährleistet werden kann. Karten im Vorverkauf bei Th. Keim am Markt.

Aus Halberstadt

Zweiter Werbeabend der Radfahrer.

Auch die zweite Werbeveranstaltung der Arbeiter-Radfahrer zeigte wieder die Stärke dieses Arbeiter-Sportvereins. Infolge des geschickten Aufmarsches wurden aus der Stadt selbst noch viele Sehleute mit nach dem Paulsplan gelockt; der bereits von einer starken Menschenmauer umgeben war, so daß die Reichsbannerkameraden Mühe hatten, die abgesperrte Linie innezuhalten. Die Motorradabteilung fuhr kurz vor 20 Uhr durch die Stadt und machte so schon darauf aufmerksam, daß etwas Besonderes los sein mußte. Noch mehr Zugkraft hatte natürlich der Zug der Fahrräder, dem die Reichsbannerkapelle voranmarschierte. Schon allein das Bunt der Saalfahrer zog die Menschen an. Der Zweck, auf die eigentliche Werbeveranstaltung auf dem Paulsplan hinzuweisen, war also im höchsten Maße erreicht.

Die Veranstaltung auf dem Paulsplan wurde durch eine Bandonion-Kapelle eröffnet. Man denkt heute anders über diese Musikinstrumente, nachdem sie durch den Siegeszug der Jazzbands salonfähig geworden sind. Diesen Darbietungen schlossen sich einige Lieder des Volkschors an, die sehr gut vorgetragen wurden, aber nicht recht zur Geltung kamen, weil die Aufstellung des Chors nicht glücklich war. Dann wies der Vorsitzende des Arbeiter-Radfahrervereins, Gen. Müller, wieder auf den Werbemonat hin und schilderte die großen Vorteile, welche der Bund bietet. Wer im Monat Juni eintrete, brauche kein Eintrittsgeld zu zahlen.

Dann legte der Radfahrerverein Zeugnis von seinem saalsportlichen Können ab. Zunächst marschierte die „jüngste Jugend" auf, nämlich die Knabenmannschaft, die trotz der Länge desselben einen exakt gefahrenen Achter-Reigen fuhr. Guter Nachwuchs! Das Höchste an Leistungen auf dem Rade wurde wohl durch den Einzelfahrer gebracht. Schwierigkeiten schien es für ihn nicht zu geben. Alles ging so leicht und flüssig, als ständen ihm viele getarnte Hilfsgeräte bei den schwierigen Uebungen zur Verfügung. Ganz auf Farbenwirkung war der Achter-Farben-Reigen abgestimmt, der nicht nur die Fahrer in den buntesten Farben zeigte, sondern auch die Fahrräder. Mit einem Radballspiel der Knaben, bei denen diese viel Temperament und große Geschicklichkeit bewiesen, fand die Werbeveranstaltung der Radfahrer ihr Ende.

Wer noch in den Genuß des freien Eintritts gelangen will, beeile sich. Nur noch wenige Tage besteht diese Vergünstigung. Und jeder, der ein Rad hat, sollte eigentlich schon, wenn ihn nicht ideelle Gründe treiben, der Diebstahlsversicherung wegen zu den Arbeiter-Radfahrern gehen.

fs.

* **Der Deutsche Metallarbeiter-Verband** hält am Sonnabend, um 20 Uhr, bei Otto Bollmann, Bakenstraße, eine wichtige Mitgliederversammlung ab.

* **Die nächste Sitzung der Stadtverordneten** findet am kommenden Mittwoch, um 18 Uhr, in der Dompropstei, statt.

* **Heute wieder Plattsingen des Sängerbundes.** Auch das zweite Plattsingen am Mittwoch in der Bakenstraße hatte einen starken Zuspruch zu verzeichnen. Wieder erklangen unter der vortrefflichen Leitung von August Döll Volks- und Tendenzlieder. Es konnte festgestellt werden, daß am Mittwoch noch mehr Zuhörer gekommen waren als am Montag. Am heutigen Freitag findet nun wieder ein Plattsingen statt. Der Sängerbund sucht diesmal die Oberstadt auf und wird am Spiegelsbergenweg (Ecke Südstraße) seine Lieder zu Gehör bringen. Sicherlich werden die Anwohner dieser Straßen und besonders unsere Gesinnungsfreunde dieses Platzsingen begrüßen. Es beginnt um 20 Uhr. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, das am Sonntag vormittag um 10 Uhr eine Morgenfeier des Sängerbundes im Lichtschauspielhaus stattfindet. Für diese Morgenfeier ist ein interessantes Programm aufgestellt worden. Ein Eintritt wird nicht erhoben. Wir hoffen, daß die letzten Werbeveranstaltungen des Sängerbundes einen starken Besuch aufweisen und vor allem dazu beitragen, den Männer- und Frauenchor weiter zu verstärken.

Gewerkschaften und Notverordnung.

Aus der Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. Halberstadt.

wk. **Halberstadt**, 26. Juni.

Die gestrige Sitzung des Ortsausschusses des ADGB wurde vom Kollegen Hartnuß mit einem herzlichen Nachruf auf den kürzlich verstorbenen Arbeiterführer Wilhelm Bock eröffnet. Die Delegierten hörten diesen Nachruf stehend an. Es wurden zuerst einige Mitteilungen entgegengenommen. Wie Kollege Wolf mitteilte, ist die gesamte Halberstädter Arbeiterschaft vom Deutschen Lederarbeiterverband, der am Sonntag einen

Ausflug nach dem Huy

unternimmt, eingeladen. Dieser Einladung sollte im weitesten Umfange Folge geleistet werden, da in diesem Jahre nicht beabsichtigt ist, ein Gewerkschaftsfest zu veranstalten. Um allen die Teilnahme an diesem Ausflug zu ermöglichen, sind die Preise für Speisen und Getränke sehr niedrig festgesetzt worden. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß von 8 bis 9.30 Uhr ein Autopendelverkehr nach dem Huy eingerichtet ist. Der Fahrpreis beträgt 30 Pfg.

Hingewiesen wurde noch auf die Lohndifferenzen, die bei die Firma Koch, Halberstadt, Breiteweg, entstanden sind. Dort befinden sich die Chemigraphen im Lohnkampf. Ihnen war vom Unternehmer zugemutet worden, einen Revers zu unterschreiben, der einen Lohnabbau vorsah. Diesen Revers zu unterschreiben, weigerten sich die Kollegen, und so kam es zu Differenzen. Es wurde daran erinnert, daß die Firma Koch sich bei der Durchführung von Lohnabbau-Methoden besonders auszeichnet.

Die Bezirkskonferenz des ADGB. wird am 31. Oktober stattfinden. Der Ort der Tagung wird noch bestimmt. In der nächsten Zeit wird auch in Halberstadt der Film „Im Westen nichts Neues" vorgeführt werden. Die Vorführung erfolgt in geschlossenen Vorstellungen, die vom ADGB. unter Hinzuziehung von interessierten Organisationen veranstaltet werden. Auf die Erzeugnisse der Lindaer-Fahrradwerke wurde hingewiesen mit der Erklärung, daß Nähmaschinen und Fahrräder auf Teilzahlung unter günstigen Bedingungen bezogen werden können. Die Kollegen wurden aufgefordert, das eigene Unternehmen zu unterstützen. Schließlich schilderte ein Kollege die Entlassung des erkrankten Betriebsratsvorsitzenden bei der Firma Graepel. Vor dem Arbeitsgericht wird dem Unternehmer bewiesen werden, daß er eine Entlassung zu Unrecht vorgenommen hat.

Dann nahm die Versammlung einen Vortrag des Kollegen Wolf über die

Notverordnung und die Gewerkschaften.

entgegen. Kollege Wolf knüpfte an den Vortrag über die Sozialversicherung in der letzten Sitzung an und schilderte die Entwicklung in Politik und Wirtschaft in den letzten Jahren, um damit zu beweisen, daß die Belastungen der Arbeiterschaft riesengroß gewesen seien. Klar sei, daß die Privatwirtschaft versagt und sich als unfähig erwiesen habe, die Wirtschaft zu meistern. Man wisse heute noch nicht, wann der Tiefstand der Krise überwunden sei. Die jetzige Situation erfordere eine kampfbereite Arbeiterschaft und Ablehnung jeden persönlichen Kampfes; jede Schädigung der Einheit der Arbeiterklasse durch Spalter müsse verhindert werden, denn der Arbeiterklasse müßten jetzt ihre Organisationen erhalten werden, damit in besseren Zeiten der siegreiche Schlag gegen die Unternehmer und Reaktionäre geführt werden könnte. Leider hätten die Unternehmer mit ihrer Lohnabbau-Offensive Erfolg gehabt, nachdem bis zum Jahre 1929 die Anarisse auf den Lohn des Arbeiters zurückgewiesen werden konnten. Ueber die Notverordnung herrsche eine starke Entrüstung in der Arbeiterschaft; alle Forderungen der Deutschen Volkspartei zum Schaden der Arbeiterschaft seien darin enthalten. Der ADGB. habe zur Notverordnung Stellung genommen und habe verlangt, daß die für die Arbeiterschaft nachteiligen Dinge aus der Notverordnung entfernt werden müßten. Ein Nein-Sagen gegenüber der Regierung Brüning hätte für die Arbeiterschaft schlimme Folgen haben können. Deshalb habe man sich vorläufig mit dem Zugeständnis der Regierung Brüning, die Notverordnung im August zu revisieren, abgefunden. Jetzt müsse es für uns heißen: Zeit gewonnen, alles gewonnen!

Kollege Wolf ging dann auf die einzelnen Bestimmungen der Notverordnungen ein und hob die Verschlechterungen — Wegfall der Lohnsteuerrückerstattung, Krisensteuer, Zuckersteuer usw. — hervor. Ganz besonders behandelte er die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung. Im Anschluß an seine Ausführungen brachte er eine

Entschließung zur Notverordnung

mit folgendem Wortlaut ein:

„Die heutige Delegiertenversammlung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Halberstadt, erkennt in der Notverordnung vom 5. Juni einen unerhörten schmachvollen Angriff auf die Lebenshaltung aller Schichten des arbeitenden Volkes. Einer völlig einseitigen steuerlichen Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und der Verbraucher stehen der brutale Abbau der Arbeitslosenunterstützung, der Kriegsbeschädigtenrenten, der Beamtengehälter und der Wohlfahrtspflege gegenüber, lediglich die hohen Pensionen und Einkommen bleiben geschont, der Lohnabbau aller Arbeitnehmer in den öffentlichen Betrieben wird durch Eingriff in die Tarifverträge erzwungen, das Arbeitsrecht durch Einführung einer Arbeitsdienstpflicht aufgehoben. Die schlimme Häufung sozialer Härten und Ungerechtigkeiten ist in dieser Notverordnung verbunden, mit Subventionen und Liebesgaben an Industrie und Landwirtschaft.

Die Notverordnung bringt absolut keine Sanierung für die Sozialversicherung und die Wohlfahrtslasten der Gemeinden, sie bringt vielmehr eine allgemeine weitgehende Schwächung der Kaufkraft der breiten Massen; sie verschärft damit die Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit.

Nur durch den zähen Kampf der Gewerkschaften in Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie können Arbeiter, Angestellte und Beamte gegen die verhängnisvollen Wirkungen der Notverordnung geschützt werden.

Die Halberstädter Gewerkschaftsfunktionäre verlangen deshalb vom Bundesvorstand des ADGB., daß dieser noch vor dem Inkrafttreten eine wesentliche Aenderung der Notverordnung erkämpft.

In diesem Kampfe müssen alle erfolgversprechenden Maßnahmen getroffen werden, die das Recht und den Schutz der werktätigen Massen erfordern. Die Delegierten appellieren an die klassenbewußte, disziplinierte Arbeiterschaft in dieser ernsten, gespannten politischen Lage, geschlossen zu ihren Organisationen zu stehen, um die Pläne der Reaktion, vor allem die Zerschlagung der Sozialversicherung und des Tarifrechts, mit vereinten Kräften abzuwehren."

Es entspann sich eine äußerst lebhafte Debatte, in der vor allem ein kommunistischer Delegierter versuchte, seine abweichende Meinung in einer mehr oder weniger passenden Form zum Ausdruck zu bringen. Es nahmen etwa zehn Kollegen das Wort. Sie bekämpften die Notverordnung und stimmten mit dem Referenten darüber ein, daß die Härten der Notverordnung gemildert werden müßten, wenn es nicht gelänge, die Notverordnung überhaupt zu beseitigen. Als untragbar wurden die Eingriffe in das Tarifrecht bezeichnet. Ganz besonders lehnten sich die Gemeinde- und Staatsarbeiter dagegen auf. Einige der Redner erkannten an, daß durch das Arbeiten der Gewerkschaften und der Partei viel Unangenehmeres verhindert worden sei. Jetzt dürfe nicht die Arbeiterschaft zersplittert werden, denn es gelte ihre Organisationen intakt zu halten. In der Diskussion und im Schlußwort wurde der Kommunist glatt abgefertigt. Das Schlußwort des Kollegen Wolf wurde mit Beifall aufgenommen. Gegen eine Stimme fand die Entschließung Wolf Annahme.

Am Schluß wurden die Delegierten aufgefordert, dem Sekretariat die jeweils geltenden Tarife zuzustellen. Die nächste Sitzung des Ortsausschusses soll ausfallen, wenn nicht dringende Fragen vorliegen.

P. A. **Kleingartenhöchstpachtpreise.** Der Magistrat hat die Kleingartenhöchstpachtpreise für das Wirtschaftsjahr 1931 erneut festgesetzt. Sie betragen für das Quadratmeter 3 Rpf. bei Boden erster Klasse, 2½ Rpf. bei Boden zweiter Klasse, 2 Rpf. bei Boden dritter Klasse.

* **Im Arbeitsamt Nordharz** bleibt die Versicherungsabteilung wegen Umrechnungsarbeiten auf Grund der Notverordnung für den Außenverkehr vom 29. Juni bis 2. Juli und vom 6. bis 9. Juli einschl. geschlossen. Neumeldungen werden während dieser Zeit in den Vermittlungsabteilungen wie bisher entgegengenommen. Die Maßnahme erfolgt im Interesse der Unterstützungsempfänger. Nachteile entstehen den Arbeitslosen hierdurch nicht. Die Aushänge in den Diensträumen des Arbeitsamtes sind sorgfältigst zu beachten und die Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt und pünktlich abzugeben, da andernfalls die Weiterzahlung der Unterstützung in Frage gestellt wird.

---

war, in den Hintergrund. Die Summen, um die es hier ging, faszinierten die Massen. Millionen, Millionen, Abermillionen. Die kleinen Beamten, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, die Arbeiter, die im kargen Hungerlohn stehen, die kleinen Kaufleute und Handwerker, die jede Mark mühselig erschuften, betranken sich an gigantischen Zahlen und freuten sich an dem Sturz des „Schwindlers". Die Bankangestellten, jeder ein zukünftiger Direktor, fraßen die abenteuerliche Lebensgeschichte Gontards, die jede Zeitung anders brachte, in sich hinein. Einen „Zauberer des Geldes" nannte ein phantastischer Journalist den jäh gestürzten Bankier. Frauen erhitzten sich. Der Kraftmensch, der Gewaltmensch, der einsame Sonderling, der nur Feinde hatte, entfachte ihre Vorstellungskraft. In den Kreisen der Börsianer entbrannte wilder Meinungsstreit. Tausende bangten um ihre Einlagen, um den Kurs ihrer Papiere. Man haßte ihn, aber man hatte auch viel Geld an ihm verdient, an dem „Mann mit der Pranke". Irgendwo war das Wort aufgetaucht und schallte wie ein Echo wider, in Gesprächen, in Artikeln. Berlin hatte manchen solchen Prozeß in der Nachkriegszeit erlebt, aber hinter keinem stand eine Figur, so geheimnisvoll, so rätselhaft, so bannend wie die Gestalt Gontards. Keiner hatte den Riesenbienenstock der Weltstadt in so summende, fribbelnde Erregung versetzt. Und diesen Mann verteidigte Dr. Kröning, der unbekannte, kleine Rechtsanwalt. In allen Zeitungen stand es: „Die Verteidigung Gontards hat Dr. Kröning übernommen" — „Der Angeschuldigte, der von Dr. Kröning verteidigt wird" — „Die Verteidigung des Präsidenten der Depositenbank liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Kröning". Mit Behagen schlürfte Hugo die Säge. Er stand im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, ebenso wie Gontard selbst. Das war eine Reklame, eine Reklame. Auch wenn die Depositenbank jetzt krachen ging. Die Kurse waren ja zum Verzweifeln. Alles, was nur entfernt mit dem Gontard-Konzern in Verbindung stand, war in Mitleidenschaft gezogen. Und die Nachbörse hatte den Papieren noch den Rest gegeben. Nicht auszudenken, was heute verloren worden war. Erholte sich Gontard von diesem Schlag, so war er wirklich der große Zauberer des Geldes.

Lena hatte einen schrecklichen Tag hinter sich. Sie war ratlos in der Wohnung herumgestrichen, unfähig, zu arbeiten, unfähig, zu denken, es sei denn dieses: Gontard. Das unerwartete Ereignis war in sie wie ein gefährlicher Sturm gefahren, der ein Gewässer bis in den schlammigen Grund hinein aufwühlt und Verborgenes, Verheimlichtes ungestüm an die Oberfläche reißt. Süß hatte telephoniert, maßlos zerfahren, was denn um Gottes Willen geschehen sei. Sie käme gleich hinüber. Nach zehn Minuten war sie bei Lena und überschüttete die Freundin mit einer Flut von Fragen. Sie solle doch erzählen, sie müsse doch etwas wissen.

„Ihr fahrt natürlich nicht?"

„Nein."

„Wir auch nicht, ich kann nicht."

„Wieso? Ihr habt doch mit der ganzen Sache nichts zu tun?"

„Ich kann nicht. Ich hätte keine Sekunde Ruhe, ich bin ganz krank."

„Aber Richard?"

„Richard tut, was ich will."

Lena war zu zerschlagen, um nachzudenken. Im Augenblick schien es ihr nur natürlich, daß alle Menschen aufgeregt waren und niemand sich mit etwas anderem beschäftigte als mit Gontard.

„Wenn Hugo nach kommt, ruf mich bitte an. Tu mir die Liebe. Ich muß wissen, was los ist, ich halt's nicht aus."

Wenn sie Süß nur fragen könnte, was sie tun soll, dachte Lena, wenn man doch nur eine einzige Menschenseele hätte, mit der man sich besprechen könnte. Dann ließ sie Süß doch weggehen, ohne etwas gesagt zu haben. Sie wartete mit brennender Ungeduld, daß Hugo nach Hause käme, und hatte gleichzeitig eine grenzenlose Angst, um ihn zu sehen. Es war ja nicht auszuhalten, daß Gontard in einer Gefängniszelle saß, in einer finsteren, engen Zelle und sie das eine Wort verschweigen mußte, das seine Zellentür öffnen konnte. Sie wiederholte sich die Worte, die auf dem Zettel gestanden hatten: Unbesorgt, schweigen, vernichten. Wenn er es nicht wollte, daß sie das Wort aussprach. — — — Sie dachte nicht an ihre Ehe in diesem Augenblick, nicht an das Entsetzen, das Hugo befallen würde, sondern nur daran, daß Gontard ihr etwas befohlen hatte, und daß sie folgen müsse.

Als die Korridortür klappte, und sie die Schritte ihres Mannes hörte, fühlte sie es im Herzen wie einen Messerstich. Er stürmte schon herein und warf die Zeitungen auf den Tisch.

„Pfüh! Ich bin fertig! Total fertig! Kannst du mir rasch Kaffee kochen lassen? Aber starken! Komm gleich wieder herein, ich will verschiedenes mit dir besprechen."

Sie war froh, sich erholen zu können. Unbesorgt, schweigen, unbesorgt, schweigen, sagte sie auf dem Wege zur Küche leise vor sich hin, als ob aus den beiden Worten die Kraft strömte, die sie brauchte, um sich zu beherrschen.

„Also komm, setz dich her zu mir, Dummchen, ich muß dir erzählen", sagte Hugo, als sie wieder zurückkam. „Du sollst mir raten. Große Dinge tun sich. Große und verrückte Dinge."

Er tätschelte ihre Hand.

„Bist auch aufgeregt, Kleines, was? Kein Wunder, ist ja keine Kleinigkeit die Geschichte. Wirst staunen, was sich da alles herausgestellt hat. Also zuerst einmal: Er hat mir die Verteidigung übertragen. Das ist die Hauptsache. Steht schon in allen Zeitungen. Fein, was?"

„Warum denkst du jetzt zuerst an dich?" fragte sie, die Augen auf den Teppich gehestet. „Wenn ein Mensch im Gefängnis sitzt?"

Sie vermochte die Frage nicht zu unterdrücken.

(Fortsetzung folgt.)

Ein berühmter Geiger.

Joseph Joachim.

der weltberühmte ungarische Violinvirtuose und Freund von Schumann und Brahms, wurde vor 100 Jahren, am 28. Juni 1831, in Kittsee bei Preßburg geboren. Joachim, der seine Kunst ganz in den Dienst der alten Meister stellte, trat selber mit mehreren Kompositionen für Geige hervor. Er starb am 15. August 1907 in Charlottenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0006

Aus Oschersleben

o. **Schienenzeppelin in Oschersleben.** Heute früh 8.05 Uhr, pünktlich zur vorher angegebenen Zeit, durchfuhr der Schienenzeppelin die Station Oschersleben. Der Wagen fuhr im verhältnismäßig langsamen Tempo durch den Bahnhof, so daß die vielen Menschen, die sich am Bahnhof und an den Bahndämmen eingefunden hatten, das neue Verkehrsmittel sehr gut sehen konnten.

o. **Bestätigt** wurde vom Regierungspräsidenten als Polizeihauptwachtmeister der Versorgungsanwärter Oskar Wolff.

o. **Die Sozialdemokratische Partei** hielt am Mittwoch im Landhaus ihre zweite Mitgliederversammlung in diesem Monat ab. Nach einigen Bekanntmachungen durch Gen. Bauermeister nahm ar stelle des verhinderten Gen. Schumacher der Gen. Karbaum-Magdeburg das Wort, um über den weiteren Verlauf des Parteitages sowie über die derzeitigen politischen Verhältnisse Bericht zu erstatten. Den Hauptwert legte der Redner auf die Einstellung der Partei zur jetzigen Regierung. In überzeugender Weise verteidigte er die Haltung der Reichstagsfraktion. Wohl sei ein großer Teil der Bevölkerung wie auch der sozialdemokratischen Wählerschaft durch Hunger und Elend in eine Verzweiflungsstimmung hineingetrieben worden, die nicht immer alle Maßnahmen der Partei verstehen könne. Man dürfe aber nicht ablassen, jetzt weniger als je eine gefühlsmäßige Politik zu treiben, die dazu angetan sei, die letzten Errungenschaften der Arbeiterschaft zu zerschlagen. Mit besonderer Freude stellte der Gen. Karbaum fest, daß auch bei der Opposition innerhalb der Partei der unbedingte Drang zur Erhaltung der Parteieinheit vorhanden sei, daß also die Opposition nicht mit denen bei den Kommunisten wie auch bei den Nazis zu vergleichen sei. Die gesamte Parteigenossenschaft müsse gerade jetzt fest zusammenstehen, weil die deutsche Arbeiterschaft nicht nur viel zu gewinnen, sondern vor allem noch viel mehr zu verlieren habe. Die sich anschließende Diskussion ergab in den wesentlichen Punkten völlige Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten. Das ist besonders deshalb erfreulich, weil auch diese Versammlung, gleich der letzten, äußerst stark besucht war.

o. **Wem gehören die Fahrräder?** In der Braunschweiger Straße ist am 27. 4. ein Herrenfahrrad (Marke Excelsior) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und Lenkstange mit roten Gummigriffen aufgefunden. Weiter fand man am 11. Juni ein Herrenfahrrad (Marke Göricke) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischer Lenkstange mit schwarzen Griffen, und zwar in der Kaiserstraße. Da die Räder vermutlich aus Diebstählen herrühren und stehen gelassen sind, mögen sich die Eigentümer bei der Polizeiverwaltung Oschersleben (Kriminalabteilung) melden.

o.* **Reichsarbeitersportlag in Oschersleben (Bode).** Das Arbeitersportkartell veranstaltet am Sonnabend und Sonntag den „Rast". Die Einleitung erfolgt am Sonnabend abend durch einen Fackelzug, der nach einem Gesangskonzert von „Maiengruß" auf dem Marktplatz sich zum Schützenplatz bewegt. Hier Ansprache. Anschließend ist dann Kampfrichtersitzung in der grünen Tanne. Alle Vereine haben hierzu bestimmt ihre Kampfrichter zu entsenden. Außerdem findet am Sonnabend noch eine Stafette der Radfahrer statt. Die Tätigkeit am Sonntag beginnt um 8 Uhr morgens. Die Sportler treten bei der Tanne an, ziehen dann zum Sportplatz, woselbst zuerst ein Radballspiel von 30 Minuten durchgeführt wird. Es folgen dann leichtathletische Wettkämpfe. Angesetzt sind ein Fußballkreiskampf, bestehend aus 100 m-Lauf, Ballweitwurf und 50 m-Ballauf, sowie ein Dreikampf für die anderen Vereine, bestehend aus 100 m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Außerdem findet vormittags ein Handballspiel „Vorwärts" Jugend gegen Harbke Jugend, sowie ein Fußballspiel zwischen „Teutonia" Jugend und „Sturm 07" Jugend statt. Mittags 1 Uhr erfolgt der Umzug der Sportler ab Tanne. Der Nachmittag bringt als Hauptspiele ein Fußballtreffen zwischen „Teutonia" 1. und „Sturm 07" 1. sowie ein Handballspiel zwischen „Vorwärts" 1. und Fermersleben 1. Außerdem spielen noch untere Mannschaften. Ferner finden in den Spielpausen Stafetten usw. statt. Für gute sportliche Darbietungen ist also Sorge getragen, und wird eine restlose Beteiligung der arbeitenden Bevölkerung an den Veranstaltungen erwartet.

Aus Thale

th. **Das Gewerkschaftskartell** hat es sich zur Pflicht gemacht, die organisierten Erwerbslosen zusammenzufassen. Es haben bis jetzt zwei Versammlungen stattgefunden in denen theoretische Fragen besprochen wurden. In nächster Zeit soll nun ein Abend der Geselligkeit und Unterhaltung stattfinden.

th. **Der Reichsarbeitersportlag** findet nicht am 28. Juni hier statt, sondern am 10., 11. und 12. Juli. An diesen drei Tagen werden alle im Arbeiter-Sportkartell organisierten Vereine für ihre Sache werben.

t.* **Metallarbeiter-Versammlung.** Wir machen nochmals auf die heute abend stattfindende Mitgliederversammlung des DMV. aufmerksam. Versammlungslokal „Grüne Tanne".

Aus Quedlinburg

q.* **Kauft im Konsum** — inseriert im Arbeiterblatt — und besucht euer Gewerkschaftshaus. So müßte man nicht nur einzelnen Personen zurufen, die gute Gewerkschaftler und Parteigenossen sind, sondern so könnte man auch den Arbeiterschrebergärtnern zurufen, die doch nur aus Gewerkschaftlern sich zusammensetzen, ihre Süßigkeiten für ihre Feste an richtiger Stelle zu kaufen und ihre Inserate nicht nur in bürgerlichen Blättern zu veröffentlichen, sondern auch im Publikationsorgan der Partei und Gewerkschaften. Gleichzeitig muß man aber auch daran erinnern, daß es erste Pflicht jedes Gewerkschaftlers ist, von allen bürgerlichen Lokalen, die er besucht, dem Gewerkschaftshaus den Vorzug zu geben, denn es sitzt sich bestimmt ebenso gemütlich im Gewerkschaftshaus als wie wo anders.

q.* **Genossen, helft!** Das Zeltlager der Kinderfreunde gerät in Gefahr, wenn nicht bald und rasch jeder Genosse und jede Genossin Hand mit anlegt. Es bedeutet eine Gefahr, wenn es nicht möglich ist, diese wichtige Erholungsfürsorge und wichtige sozialistische Erziehungseinrichtung für Arbeiterkinder durchzuführen. Deshalb Genossinnen und Genossen, gebt schnell und reichlich für das Zeltlager der Kinderfreunde. Alle Gruppenleiter der Kinderfreunde nehmen die Spenden gern dankend entgegen. — Alle Eltern, deren Kinder zu den Roten-, Jung- und Rotfalkengruppen gehen, müssen in die Rubrik „Kinderfreunde" unter dem Kopf „Jugendbewegung" in dieser Zeitung wegen der Einzelheiten über das vom 11. bis 19. Juli bei Güntersberge stattfindende Zeltlager täglich beachten. Weitere Auskunft durch die Gruppenleiter.

qr. **Zu dem verhängnisvollen Schuß,** der einem jungen 17jähr. Menschen das Leben kostete, kann noch nachgetragen werden, daß es sich allem Anschein nach um einen nicht gewollten Schuß handelt. Die Kriminalpolizei teilt dazu mit, daß es sich bei der Obduktion der Leiche herausgestellt habe, daß das Geschoß ein Querschläger sei; das sei ein Beweis dafür, daß der Schuß während des Fallens des Gärtners Fiedler losgegangen sei. Immerhin ist es allerhand wegen einer Hand voll Kirschen mit einem Revolver hinter die jungen Burschen herzulaufen und dadurch fahrlässig Menschenleben in Gefahr zu bringen.

qr. **Heeresrentenempfängern** ist Gelegenheit gegeben, im Paketschalter des Postamts sich über die Höhe der Kürzung ihrer Renten (ausgenommen von der Kürzung sind völlig Erwerbsunfähige) zu informieren. An den Aushängen kann man die neu festgesetzten Bezüge ablesen. In der Auszahlung am Montag werden die Bezüge schon gekürzt ausgezahlt.

q*. **Auch die Frauengruppe der Soz. Partei** wird herzlich gebeten, sich an der heute abend stattfindenden Parteiversammlung zahlreich zu beteiligen.

q*. **Heißt der Arbeiterwohlfahrt!** An diesen Tagen gehen Werber durch die Stadt und werben für die Arbeiterwohlfahrt. Wenn die Arbeiterwohlfahrt ihre segensreiche Tätigkeit so fortsetzen soll wie bisher, dann müssen ihr neue Mitglieder und neue Mittel zugeführt werden. Es darf sich keiner, der noch in Lohn und Brot steht, dieser Pflicht entziehen, denn die Not der Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger erfordert immer wieder neue Hilfe. Und das sollte sich jeder, der nicht gern gibt, vor Augen halten, daß auch ihm in dieser Krisenzeit die Not schuldlos überraschen kann. Darum schnell und gern geben.

Mitteldeutsche Rundschau.

Weitere Betriebseinschränkungen bei den Harzer Werken.

Blankenburg. Auf den Harzer Werken mußten weitere Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Vorläufig sind wiederum 5 v. H. der Belegschaft entlassen worden. Der Rest der Belegschaft arbeitet ab 1. Juli nur noch vier Tage in der Woche. Die Arbeit im Stollen soll in nächster Zeit gänzlich eingestellt werden.

Stillegung der Berginspektion Lautenthal.

Lautenthal. Von der Berginspektion Lautenthal wurde beim Demobilmachungskommissar der Antrag auf Stillegung gestellt. Damit folgt Lautenthal auf Clausthal-Zellerfeld. Diese Maßnahme, die höchstwahrscheinlich Wirklichkeit werden wird, und durch die wieder einige hundert Arbeiter, Angestellte und Beamte betroffen werden, bedeutet für den gesamten Oberharz einen neuen schicksalsschweren Schlag. Auch die Berginspektion Grund beabsichtigt in nächster Zeit wieder eine größere Anzahl Arbeiter zu entlassen.

Kommunistenunruhen in Burg.

Burg. Anläßlich zweier politischer Versammlungen in Burg, und zwar einer nationalsozialistischen und einer sozialdemokratischen, kam es zu Ansammlungen der Kommunisten auf dem Markt, die die Absicht hatten, die nationalsozialistische Versammlung zu stören. Immer wieder mußte die Polizei die Menge zerstreuen. Auf der Magdeburger Chaussee wurden die Autos der Magdeburger SA-Leute mit einem Hagel faustgroßer Steine empfangen.

Starkes Auftreten der Rübenfliege.

Wittenberge. Die Rübenfliege ist in diesem Jahre in der Altmark außerordentlich stark vertreten. Die befallenen Blätter der Zucker- und Futterrüben zeigen große braune Flecke. Die Rübenfliege ähnelt in ihrer Gestalt der Stubenfliege, ist aber stärker behaart und grau gefärbt. Ihre Larven vernichten das Gewebe der Blätter. Zur Bekämpfung eignen sich arsenhaltige Zuckerlösungen und Fluornatrium. Ein wirksamer Feind der Rübenfliege ist auch die Schlupfwespe.

Dreifache Blutschande eines Vaters.

Wittenberge. Unglaublich traurige Verhältnisse enthüllten zwei Prozesse, die vor dem Großen Schöffengericht Wittenberge ihren Abschluß fanden. Im ersten Falle hatte der frühere Vizewachtmeister Ferdinand Wesselowski aus Wittenberge sich wegen Blutschande in drei Fällen zu verantworten. Er hatte sich an seiner jetzt 15 Jahre alten Tochter seit ihrem achten Lebensjahr in schamlosester Weise vergangen und auch seine beiden anderen Töchter, von denen eine ein uneheliches Kind hat, seinen Wünschen durch Drohungen gefügig gemacht. Besonders schwer lag der Fall bei der jüngsten Tochter, die nicht im vollen Besitz ihrer Geisteskräfte ist. Das Gericht verfagte dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Das Verfahren gegen die Töchter wurde eingestellt. — Im zweiten Fall hatte sich der Zigarrenmacher R. Bittmann aus Wittenberge wegen schwerer Kuppelei zu verantworten, der seine Ehefrau, die Mutter von fünf Kindern ist, an ihren Neffen und ihren Vetter, die bei ihm zu Besuch weilten, verkuppelte. Im Hinblick auf seine geistige Minderwertigkeit verurteilte das Gericht ihn zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Totschlag.

Halle. Vor dem Hallischen Schwurgericht hatte sich jetzt der 22 Jahre alte unverehelichte Dreher Martin Fischer aus Eisdorf wegen Mordes an seiner Braut Klara Stößel aus Zappendorf zu verantworten. Der Angeklagte hatte seine Braut, die von ihm ein Kind hatte, und ein anderes erwartete, in einem Schweinestall erwürgt und dann aufgehängt. Wie der Angeklagte behauptete, habe er die Tat aus Erregung darüber vollbracht, daß die Stößel an seiner Treue zweifelte und ihm vorwarf, daß er sie noch immer nicht geheiratet habe. Das Gericht hielt ihm diese Erregung zugute und verurteilte ihn unter Absprechung mildernder Umstände, aber in Anbetracht seiner Jugend und der vom Sachverständigen festgestellten Unreife wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Krieg im Frieden.

Höhnstedt. In Höhnstedt im Mansfelder Seekreis fanden fünf Schulkinder in der Nähe einer Scheune eine Eierhandgranate, mit der sie spielten. Schließlich warfen sie das gefährliche Spielzeug gegen die Scheunenwand, worauf die Granate zur Explosion kam. Ein Knabe wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Der Zustand eines zweiten ist hoffnungslos. Mehrere andere Kinder erlitten leichtere Verletzungen.

In Notwehr gehandelt.

Lauingen. Das gegen den hier wohnenden Zimmermeister Richard Bäse wegen der in der Nacht zum 7. Juni erfolgten Tötung des Schlossers Paul Marquardt eingeleitete Verfahren ist durch Beschluß der Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Wie berichtet, war Marquardt bewaffnet und war um zu stehlen bei Bäse eingedrungen. Bäse hat also in Notwehr gehandelt.

Freitod mit dem Rasiermesser.

Lauchhammer. In einem Wäldchen bei Lauchhammer fanden Kinder beim Spielen die Leiche des Sattlers Tietz aus Backwitz. Der Mann, der an einem schweren Krebsleiden erkrankt und vom Krankenhaus für einige Tage beurlaubt war, hatte in der Besorgnis, daß sein Leiden unheilbar ist, sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern geöffnet. Seine Angehörigen erhielten, nachdem die Leiche schon gefunden worden war, eine Karte, in der ihnen Tietze von seiner Absicht Kenntnis gab.

Der Gründer von Meyers Konversationslexikon.

Joseph Meyer,

der Begründer des Bibliographischen Instituts in Leipzig, starb am 27. Juni 1856, also vor 75 Jahren, 60jährig, in Gotha. Meyer, einer der tatkräftigsten Pioniere des deutschen Buchwesens und der allgemeinen Bildung, hat sein ganzes Leben hindurch für die Ausbreitung des Wissens gekämpft. Er starb in Armut; erst die Nachwelt hat die Bedeutung seines Lebenswerkes zu würdigen gewußt.

Ein Frauen-Literaturpreis.

Käte Beil-Hamburg (links) und **Elisabeth Langgässer-Alzey** erhielten für ihre literarischen Leistungen den von dem Deutschen Staatsbürgerinnen-Verband ausgesetzten Frauen-Literaturpreis in Höhe von 1000 Mark zu gleichen Teilen.

q*. **Gewerkschaftsbibliothek.** Zur Nachprüfung der Bücher ist es notwendig, daß alle Bücher abgegeben werden. Die Bibliothek ist am Sonnabend von 19 bis 21 Uhr geöffnet.

qr. **Die Freidenker** aus Croppenstedt besuchen am Sonntag unsere Stadt und beschtigen vor allen Dingen das Krematorium.

Kreis Quedlinburg

Gatersleben, 24. Juni. Der Ortsausschuß für Jugendpflege fand sich am Dienstag abend im Gemeindebüro zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Lehrer Stövesand, gab zunächst die vom Regierungspräsidenten herausgegebenen Richtlinien für die Satzungen der Ortsausschüsse bekannt und schritt dann zur fälligen Wahl des Vorsitzenden. Wegen Arbeitsüberlastung lehnte Lehrer Stövesand, der den Vorsitz bereits seit dem Jahre 1920 verwaltet, eine Wiederwahl ab. Als Nachfolger wurde der Kaufmann Karl Heitmann gewählt. Die vom Kreisjugendamt angeregten Wettkämpfe anläßlich des Verfassungstages wurden darauf eingehend besprochen. Es wurde beschlossen, die Kämpfe an den dem Verfassungstage folgenden Sonntag, dem 16. August, auszutragen und zugleich an diesem Tage die Weihe des von Rittmeister Schäfer zur Verfügung gestellten Sportplatzes vorzunehmen.

Reinstedt, 26. Juni. Sportklub Germania 1911 hält heute Freitag, 20 Uhr, eine wichtige Mitgliederversammlung in der Felsenschänke ab. — Schrebergartenverein Rotdenberg Sonntag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der Felsenschänke. — Montag, 29. Juni, 20,30 Uhr, findet im Gemeindebüro eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt.

Reinstedt, 26. Juni. Die Gemeinde Reinstedt beabsichtigt, das im Grundbuche nicht verzeichnete, in der Gemarkung Reinstedt belegene Grundstück, Kartenblatt 3, Parzelle 591-269 in Größe von 6,29,20 Hektar auf das Grundbuchblatt der Gemeinde Reinstedt, sich als Eigentümer eintragen zu lassen. Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen Monatsfrist bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Wissen Sie schon?

In der Schweiz beschäftigen Industrie und Gewerbe 810000 Angestellte und Arbeiter, der Handel 319000. Allein in der Hotelindustrie sind in 28000 Unternehmen 120000 Angestellte tätig.

*

Ein merkwürdiger Fisch der Tiefsee, der sich in fast allen Meeren findet, ist der Engelfisch. Er ist eine Abart der Haifische und hat eine sehr rauhe Haut, die als Schmirgelleder benutzt wird.

*

Zu den Tieren, die viel besser sind als ihr Ruf, gehören ohne Zweifel die Vampyre, denen bekanntlich nachgesagt wird, daß sie bei Nacht das Blut schlafender Menschen saugen. Aber die jetzt noch existierenden Vampyre leben von Insekten und Früchten und nur in ganz seltenen Fällen vergreifen sie sich an Vögeln oder kleinen Säugetieren, denen sie etwas Blut aussaugen. Es ist aber beobachtet worden, daß die Vampyre fast immer unmittelbar nach dem Blutgenuß sterben, da sie an diese Nahrung durchaus nicht gewöhnt sind.

*

Die Gesamtbevölkerung der Welt wird heute auf 1849500000 Menschen geschätzt, von denen der größte Teil auf Asien entfällt, nämlich 1013000000 Menschen.

*

Nach den Feststellungen eines Sachverständigen sind 80 Prozent aller Familienstreitigkeiten auf Erörterungen über Geldfragen zurückzuführen.

*

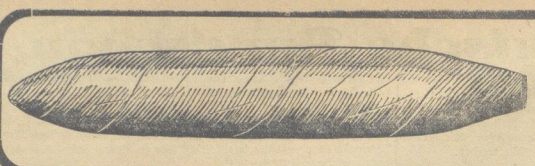
Von der Kraft der fliegenden Vögel macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß die Scheibe eines Leuchtturms, die so stark war, daß sie einem Hammerschlag standhielt, von einer dagegenprallenden Wildente eingeschlagen wurde.

*

Die größte aller lebenden Schlangen ist die Anaconda, die bis zu sieben Meter lang wird und sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht wie die andern Schlangen Eier legt, sondern lebende Junge zur Welt bringt. Sie kommt in den Strömen und Sümpfen Südamerikas vor und kann Tiere von der Größe eines Rehes ohne Schwierigkeiten verschlingen.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0007



Weißer Rabe ist die **10-Pf.-Zigarre**

die Sie bisher vergeblich suchten, jetzt wissen Sie die Quelle!

Hubert Berg

Hoheweg 4
Spiegelstraße 9
Kühlingerstraße 18

Nehme meine Aeußerung, die ich gegen Max Nötzel ausgesprochen habe, hierdurch zurück!

Walter Zinke.

Jg. fettes Rindfleisch

Pfd. 0.80 Mk., Gulasch Pfd. 0.90 Mk., Rouladen, Pfd. 1.10 Mk., Pr. Kalbfleisch Pfd. 1.00 Mk., Pr. Schafhammelfleisch Pfd. 0.60 bis 0.80 Mk., Pr. Mastziegenhammelfleisch Pfd. 0.30—0.50 Mk., Rinderleber 1.00 Mk., Herz, Lunge, Euter, frisch und gekocht Bratwurst Pfd. 90 Pfg., harte Pfd. 1.00 Mk.

26 Franziskanerstr. 26

Der Kauf eines Liegestuhls ist Vertrauenssache!

Liegestühle mit abnehmbarem, waschbarem Bezug, mit Armlehne, breite u. bequeme Bauart, 7.90 u. 4.60, wundervolle Farben.

Kinderschaukeln, von 2.85 an. **Holzharken**, von 65 Pfg. an, **Sensenbäume und Sicheln** preiswert, **Stiele und Leitern** in allen Arten.

M. Richter, Wagenhdlg.
Pfahlgasse 1.

Täglich frische
Heidelbeeren
sowie
frisches Gemüse und Schnitt-Blumen
empfiehlt
Rudolf Frühauf, Spiegelstr. Ecke Sedanstraße.

Neue
Matjesheringe
Neue
Kartoffeln
Neue
saure Gurken
empfiehlt
P. Hampel Nachf.
Holzmarkt 4 Fernruf 1042

Uhren-Reparaturen
schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer, Uhrmacher.
Franziskanerstraße 34.

Merz'sche Salbe gegen Flechten.
Merz'sche Blutreinigungstee
Rats-Apotheke

10 Tage!
Noch besser, noch billiger!

Ab Sonnabend, den 27. Juni, veranstalten wir einen Sonder-Verkauf, der Ihnen gerade jetzt bei den Anschaffungen für den Hochsommer und für die Bade-, Ferien- und Reisezeit besonders willkommen sein wird. Unter der Devise:

„Noch besser, noch billiger"

zeigt jede Abteilung unseres Hauses was sie leisten kann. Nutzen Sie diese Gelegenheit. Sie können für Ihr Geld mehr kaufen als Sie glauben.

Herren- und Damen-Wäsche ▫ Bade-Wäsche
Haus- und Küchen-Wäsche ▫ Garten-Decken
Sommerstoffe ▫ Damen- und Kinder-Kleidung
Garten- u. Wirtschafts-Kleider u. vieles and. mehr.

WILH. Heinsius
HALBERSTADT

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Berlin W 8
Essen Frankfurt (Main) München

Zeichnungs-Einladung
in der Zeit vom **27. Juni bis 17. Juli 1931**
legen wir zur Zeichnung auf:

GM 8 Mill. reichsmündelsichere
7% ige Goldmark-Pfandbriefe
unserer neuen Reihe XXII
zum Vorzugskurs von 96 %
(Einführungskurs 96,5 %)
und
GM 3 Mill. reichsmündelsichere
7% ige Goldmark-Kommunal-Obligationen
Reihe VI
zum Vorzugskurs v. 92,5%
(Börsenkurs 93 %)

Gesamtkündigung bis 1. Okt. bzw. 1. April 1936 ausgeschlossen.
April-Oktober-Zinsscheine
Börsennotierung in
Berlin, Frankfurt (Main), Essen, Köln, Düsseldorf u. München
Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— u. 5000.—

Zeichnung durch alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossenschaften sowie durch die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt (Main), Essen und München. Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß vorbehalten.

Grundkapital und Reserven über 34 Millionen Reichsmark

¼ Club-Dose
Oelsardinen
nur **38** Pfg.
Naverma
gibt 5% Rabatt!

Flecken
entfernen, ohne Rand zu hinterlassen geht sicher und schnell mit Kamms
Fleckwasser Reell
Flasche 50 u. 80 Pf. nur
Drogerie Kamm
Hoheweg 48, Ecke

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Quedlinburg.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der **Schlosser**

Karl Trost

nach kurzem, aber schwerem Leiden verstorben ist. Wir werden den langjährig organisierten Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Einäscherungsfeier findet am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Verwaltung.

Der Polizeiversorgungsanwärter **Oskar Wolff** ist vom Regierungspräsidenten in Magdeburg als Polizeihauptwachtmeister der Stadt Oschersleben (Bode) bestätigt worden.

Oschersleben (Bode), den 19. Juni 1931.

Der Magistrat.

Jeden Freitag kommt
Der Arbeiterfunk
Offizielles Organ des Arb.-Radio-Bundes
Jeder werktätige Rundfunkhörer abonniert den „Arbeiterfunk". Preise: Im einzelnen 25 Pf., im Abonnement monatl. 90 Pf. Bestellungen an unsere Zeitungsboten oder direkt an die
Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Die glückliche Geburt eines
strammen Jungen
zeigen hocherfreut an
Friedrich Hartung jr.,
Fleischermeister, Friedrichstraße 31.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Staatsministeriums vom 26. März 1931 (GSS. 37) sind in Wernigerode die **Gemeindezuschläge für das Rechnungsjahr 1931 (1. 4. 31 bis 31. 3. 32) folgendermaßen gesenkt worden:**

a) bei der Grundvermögensteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz von 300 Proz. auf den Landesdurchschnitt von 260 Proz.
b) bei der Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 625 Proz. auf den Landesdurchschnitt von 540 Proz. und bei Filialen von 750 Proz. auf 648 Proz.

Die Gemeindezuschläge bei der Gewerbelohnsummensteuer betragen nach wie vor 1200 Proz. und bei Filialen 1440 Proz.

Eine Senkung der Zuschläge bei der Grundvermögensteuer vom bebauten Grundbesitz u. für Bauland erfolgt nicht, da die Senkung bei der Hauszinssteuer stattgefunden hat.

Wernigerode, den 25. Juni 1931.

Der Magistrat. Reichardt.

Schenkt Bücher!
Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art:
Bilder-, Märchen-, Jugend-Bücher, gute Romane, wissenschaftliche u. Parteiliteratur
Volksbuchhandlung, Burgstr. 30.

Wernigerode

Reichs-Arbeitersport-Tag

Sonntag, den 28. Juni (Sportplatz Anger)
Ab 9 Uhr: **Leichtathletische Wettkämpfe**
Ab 14 Uhr: **Hand- und Fußball-Wettspiele**
1000 Meter und 15000 Meter Läufer-Stafetten

Ab 20 Uhr:
FESTBALL
im Gewerkschaftshaus „Monopol"
Großes Jazz-Orchester Ostermeyer
„The 16 Original Rhythmikers"

Alle Freunde des Arbeitersportkartells ladet ein
Das Arbeiter-Sportkartell

Für die Reise: Ansichts-Postkarten im Fach-Geschäft
Wilh. Burkhardt

Gesellschafts-Ausflüge mit Führung:

Morgen Sonnabend nach dem Büchenberg
Treffpunkt 14,30 Uhr am Hindenburg-Denkstein.

Man wolle die Fremden darauf hinweisen!

Städt. Verkehrsamt.

Freibank
Sonnabend von 9—1 Uhr
ein großer Posten Fleisch.

In der Fabrikniederlage
kauft man moderne
Sofas, Couches, Klubs
Sessel-Garnituren,
Ruhebetten, Drell-
Polster von 20 Mk. an,
Küchen, Schlafzimmer,
Patent-Matratzen,
einzelne Möbel gut
und preiswert
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!!
Harzer Möbel-Halle
A. Burbs, Kaiserstr. 62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 146 — Freitag, den 26. Juni 1931 — 6. Jahrgang

Braunes Haus der Warmen Brüder

Die sozialdemokratische „Münchener Post" setzt ihre Enthüllungen aus dem Hitlerlager mit der Veröffentlichung eines Briefes des Fememörders Schulz, der nach der Amtsenthebung von Stennes vorübergehend dessen Nachfolger war, fort. In dem Brief heißt es u. a.:

„N. S. D. A. P. Berlin SW. 48, den 2. Juni 1931.
Der Gruppenführer Ost. Hedemannstr. 10/4 r.

Hochverehrter Führer, lieber Herr Hitler!

Sie haben den Wunsch geäußert, daß ich meinen Vortrag bei Ihnen am 29. Mai in Form eines freimütigen und rückhaltlosen Berichts bringe. Ich komme diesem Wunsche umso lieber nach, als ich Ihres vollsten Verständnisses für meine Beweggründe sicher bin. Insbesondere werde ich die Gefahren aufzeigen, die u. E. die Verwendung sittlich nicht einwandfreier Persönlichkeiten an maßgebender Stelle nach sich ziehen muß. Ich lasse die Vorgänge, die zur Rebellion von Stennes geführt haben, außer Acht. Nur soviel will ichhier sagen, daß das scharfe Durchgreifen des Stabschefs Hauptmann Röhm der Berliner Organisation mehr geschadet als genützt hat. Denn

die wahren Schuldigen sind heute noch in Amt und Würden.

Damit meine ich Dr. Goebbels und dessen Adlatus Dr. Meinzhausen. Beide haben, wie ich Ihnen bereits aktenmäßig belegen konnte, den Hauptmann Stennes Jorgeschickt, sich selbst aber geschickterweise im Hintergrund gehalten. Wäre der Aktion von Stennes ein Erfolg beschieden gewesen, so besteht für mich kein Zweifel, daß **beide mit siegenden Fahnen sich auf die Seite von Stennes geschlagen** hätten. Frau Dr. Meinzhausen, mit der ich kurz nach meiner Ankunft in Berlin längere Zeit in Abwesenheit ihres Mannes sprechen konnte, machte mir gegenüber keinen Hehl daraus, daß ihr Mann und Dr. Weissauer, der frühere Verlagsleiter beim „Angriff", die Verbindungsmänner zwischen Dr. Goebbels und Stennes gewesen seien. Frau Dr. Meinzhausen versicherte mir bei dieser Unterredung wiederholt, sie habe ihren Mann schon immer

vor dem „Jesuiten" Dr. Goebbels gewarnt.

In diesem Zusammenhang sei auch der Ansprache von Dr. Goebbels an die bei Pfühl versammelten Gauleiter von Groß-Berlin gedacht. Bei dieser Gelegenheit erklärte nämlich Dr. Goebbels, daß er nicht daran dächte, dem

„schwulen bolivianischen Oberstleutnant" die Berliner SA. auszuliefern.

Der Bericht über die von Goebbels, Stennes und Konsorten geplante Aktion stammt von dem sattsam bekannten früheren Führer des Frontbanns Berlin, Hauptmann Röhrbein. Röhrbein ist seit langen Jahren ein persönlicher Freund von Hauptmann Röhm. Als Röhm nach seiner Ernennung zum Chef des Stabes nach Berlin kam, drängte Röhrbein auf alsbaldige Verwendung an leitender Stelle. Inwieweit eine feste Zusage von Röhm damals gegeben wurde, wird einwandfrei nie festzustellen sein. Röhm bestreitet heute, eine solche Zusage in bindender Form jemals abgegeben zu haben. Der Adjutant von Röhrbein, der jetzige Stabschef beim Gausturm Berlin, Karl Ernst, hat mir gegenüber die Aeußerung gebraucht, daß Treue ein Röhm unbekannter Begriff sei. Röhm habe nämlich in seiner Gegenwart dem Hauptmann Röhrbein die Uebertragung der Leitung der Führerschule der SA. in München fest versprochen, dieses Versprechen aber nie gehalten. Röhm jedenfalls will sich daran heute nicht mehr erinnern. Wie dem auch sei, die Verwendung von Röhrbein an maßgebender Stelle wäre eine aufgelegte Katastrophe.

In den Berliner homosexuellen Lokalen

wie „Kleist-Kasino", „Internationale Diele" und „Silhouette", in denen Röhrbein Stammgast ist, spricht jeder Strichjunge von den fabelhaften Beziehungen des „Freundes" Röhrbein über Röhm zu Hitler. Als Röhm die beabsichtigte Verwendung von Röhrbein als österreichischen Verbindungsoffizier mit Rücksicht auf seine österreichischen Freunde nicht durchsetzen konnte, verstieg sich Röhrbein zu den maßlosesten Drohungen gegen Röhm. Wenn seine Ernennung noch länger auf sich warten lassen würde, dann würde er Röhm in aller Oeffentlichkeit bloßstellen. Auch würde er dafür Sorge tragen, daß sein Freund Ernst von seinem Posten als Stabsleiter zurücktrete.

Dieser Ernst ist auch ein Kapitel für sich. Als ich die Leitung von Osaf-Ost übernahm, mußte ich immer wieder hören, was denn eigentlich

die „Frau von Röhrbein",

nämlich Ernst, beim Gausturm zu schaffen habe. Auf Anfrage beim Hauptmann Röhm wurde mir bedeutet, daß Ernst ein außerordentlich befähigter und von ihm besonders geschätzter Mitarbeiter sei. Wie mir später vertraulich mitgeteilt wurde, beruht die besondere Schätzung auf

gemeinsamen Erlebnissen in den vorgenannten Lokalen.

Ich habe mich hier absichtlich breiter als tunlichst gehalten, um zu zeigen, wie berechtigt meine Bedenken gegen den Stabschef Röhm sind. Immer wieder muß ich hören, daß

ein Führer nicht homosexuell veranlagt sein darf.

Während meiner Tätigkeit in Berlin sind mehrmals SA.-Leute zu mir gekommen, um sich bei mir zu erkundigen, ob die Gerüchte über Röhm, Heines, Ernst u. a. auf Wahrheit beruhten. Ich habe auch erlebt, daß ein SA.-Mann den Stabschef Ernst auf Ehrenwort fragte, ob er (Ernst) schwul sei. Ernst schämte sich nicht, in meinem Beisein ein falsches Ehrenwort zu geben. Erregt schon die Verwendung von Ernst als Stabschef allgemeines Kopfschütteln, wie viel mehr muß das für den Chef des Stabes Röhm zutreffen. Ich gebe zu bedenken, daß Hauptmann

Röhm aus seiner Einstellung absolut keinen Hehl,

sich im Gegenteil darauf etwas zugute tut, seine Aversion gegen das weibliche Geschlecht in aller Oeffentlichkeit kundzutun. So hörte ich, wie er am Abend des Gausturmappells im Sportpalast (1. Mai) zu seinem Freunde Dr. Meyer sagte, daß er nun **seinen Geschlechtstrieb bei einem allerdings nicht mehr ganz jungen Freunde befriedigen** müsse. Er sei todfroh, wenn die ganze Sch. bald vorbei sei. Als ich am darauffolgenden Tage mit meinem Stabschef Krüger in das Hotel Habsburger Hof kam, war dieser Dr. Meyer, von dem ich bislang nie etwas gehört hätte, gerade bei Röhm. Später hörte ich dann von meinem Adjutanten Zimmermann **vertraulich, daß Dr. Meyer ein uralter Freund von Röhm und von diesem zu unserer besonderen Uebermachung nach Berlin kommandiert worden sei.** In dieser Auffassung wurde ich bestärkt, als ich Dr. Meyer nach seiner Tätigkeit beim Gausturm Berlin fragte. Denn eine konkrete Antwort auf meine Frage erhielt ich überhaupt nicht. Meyer beschränkte sich vielmehr darauf, mir vieles, aber nichts zu sagen. Auch Dr. Goebbels und Dr. Meinzhausen ließen bei mir durchblicken, daß Dr. Meyer

die homosexuelle Linie von München nach Berlin

im Auftrage vom Stabschef verlängern helfe. Der Dichter Arnold Bronnen, den ich im Siechenbräu am Kurfürstendamm in Gesellschaft von Hauptmann Petersdorff, Heines, Dr. Goebbels, Dr. Meinzhausen und Dr. Meyer kennen lernte, erklärte mir vertraulich, daß er Dr. Meyer als alten Stammgast der „Silhouette" kenne. So oft der Stabschef in Berlin zu tun hatte, war sein Freund Dr. Meyer um ihn herum. Wie mir mein Stabschef Krüger erzälte, hat Dr. Meyer namhafte Geldbeträge beim Gausturm Berlin erhoben und damit seinen Lebensunterhalt und seine wiederholten Reisen nach München bestritten. Zu dem Stabe des Stabschefs gehören die Herren Oberleutnant Reiner und Graf du Moulin.

Beide sind homosexuell.

Besonders auffallend tritt das bei Du Moulin in Erscheinung, von dem wir einmal Oberleutnant Brückner sagte, daß ihm Du Moulin wegen seiner ausgesprochenen femininen Einstellung

der widerlichste Kerl im ganzen Braunen Hause

sei. Er habe aber das Glück, einen Universitätsprofessor zum Vater zu haben, der ihn aus einer blamablen Geschichte beim Polizeipräsidium in München herausgerissen habe.

Hochverehrter Führer, lieber Herr Hitler! Auf Ihren Wunsch hin habe ich mich, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, frank und frei ausgelassen. Es ist mittlerweile so weit gekommen, daß von marxistischer Seite aus die Nachricht kolportiert wird, daß

Sie, hochverehrter Führer, auch homosexuell

seien. Es bleibt eben breiten Schichten, auch der Intelligenz unverständlich, daß im **Braunen Hause weit mehr homosexuell veranlagte Führer** sitzen. Auch Leutnant Edmund Heines, mit dem ich in Berlin einträglich zusammengearbeitet habe, steht ja nicht unbelastet da. Allerdings muß ich Heines das Zeugnis ausstellen, daß er in Berlin eine weise Zurückhaltung geübt hat. Indessen hat mir der SA.-Oberführer Süd, Dietrich, mit Ausnahme eines Falles, bei dem Hauptmann Röhrbein und Ernst mit Heines eine Orgie gefeiert haben, nichts Nachteiliges über Heines berichtet.

Ich darf, hochverehrter Führer, mit der Bitte schließen, diesen Bericht vertraulich zu behandeln und erinnere Sie an Ihr Versprechen, davon auch Ihrem Privatsekretär Heß keine Kenntnis zu geben.

Heil Hitler!

gez. Paul Schulz, Oberleutnant a. D."

Der Staatsanwalt schreitet ein.

München, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Wie aus dem Justizministerium verlautet, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Stabschef Hitlers, den Hauptmann a. D. Ernst Röhm, eine Verfahren wegen

Vergehens gegen den § 175 des Reichsstrafgesetzbuches

eingeleitet. Das Verfahren war schon vor den Veröffentlichungen der „Münchener Post" im Gange, wird aber jetzt auf die Tatbestände ausgedehnt, die aus diesen Berichten bekannt geworden sind.

Nach einer Mitteilung des hiesigen Hitlerblattes hat Feme-Schulz beim Amtsgericht München eine einstweilige Verfügung gegen die „Münchener Post" erwirkt, in der ihr auferlegt ist, die Behauptung künftig zu unterlassen, daß Schulz den Bericht vom 21. Juni d. J. über die Röhm-Affäre an Hitler geschrieben hat. Schulz erwirkte den Gerichtsbeschluß durch die eidesstattliche Versicherung, daß er nicht der Verfasser des Berichtes sei. In einer persönlichen Erklärung, die im „Völkischen Beobachter" abgedruckt ist, versichert er außerdem, daß ihm von den behaupteten Tatsachen nicht das geringste bekannt sei und er Klage gegen die „Münchener Post" gestellt habe.

Da der Klagetenor des Herrn Schulz mit den gegen Röhm erhobenen Beschuldigungensachlich nichts zu tun hat, kommt es grundsätzlich nur auf das Ergebnis der staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen an. Dabei wird sich wohl bald herausstellen, warum Röhm und seine leiblichen Freunde es bisher unterlassen haben, ihrerseits den Weg der Klage zu beschreiten; denn in dieser Angelegenheit steht allein die Ehrwürdigkeit der Röhm und Konsorten in Frage und nicht die des Feme-Schulz.

Der Kondor.

Erzählung von Robert Grötzsch.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er steht auf und entkleidet sich. Das Päckchen fällt heraus. „Paula!" denkt er. Er weiß auch, was darin ist. Belegte Brote. Ein deutsches Mädchen hat etwas freundlich Irdisches . . . Dann wäscht er sich mechanisch und legt sich mit entblößter Brust aufs Bett. Durchs Fenster weht manchmal ein Schrei der Tiere herein. Francois streckt sich. Er ist müde, schließt die Augen. In den Adern brennt ihm etwas von dem glühenden Sommer des Südens, dessen Sohn er ist. In diesem Land hier sind zuviel Wolken, zuviel grauer Himmel, zuviel Regen . . . Paula . . . wird sie kommen. beim Morgengrauen? Die Tür unten ist offen. Stephan schläft. Sein Schnarchen dröhnt von unten her durch die Fenster.

Auch Paula wälzt sich zwischen Decken, drüben in dem großen, klotzigen, steinernen Gebäude. Auf der kleinen braunen Kommode tickt der Wecker, langsam, viel zu langsam. Früh ist sie die erste in der Küche. Die Köchin hat ihren Ausgehtag. Dann kommt die früh immer zu spät. Wenn Paula vor Morgengrauen hinaushuscht, kann sie noch eine Stunde bei Francois sein. Manchmal klopft ihr das Herz jäh. Das konnte mitten in der Nacht, mitten im Schlafe passieren. Wenn man sie einmal sähe! Jüngst wurde eine Frau von barschen Richtern verurteilt, weil sie einem Kriegsgefangenen das Dasein mit ihrem Leibe versüßt hatte. Paula ist stark und unbeirrbar. Ihr ist keine überschüssige Phantasie im Wege, und dann — auch Stephan hatte ein Herz für sie. Nein, er würde sie nicht verraten. Aber was soll daraus werden? Sie weiß es nicht, Ah — wieso mußte man immer wissen, was aus den Dingen wird. Man kommt damit nicht weiter. Du lieber Himmel, die Zukunft! Sie hatte ihren Mann ein Jahr gekannt. Die Ausstattung stand irgendwo auf dem Boden. Vier Monate nach der Hochzeit, in den ersten Monaten des Weltkrieges, fiel er. In Flandern. Wozu nachdenken

Sie blickt nach dem Wecker. Früher tickte er ihr oft zu schnell; es hängt von uns ab, ob die Zeit schnell oder langsam verrinnt.

Im Elefantenhaus dröhnt ein mächtiges Geiöle. Der Elefant Max stapft mürrisch im Kreise umher, wiegt schwer auf den sonst so elastischen Beinsäulen, schmeißt einen Eimer um und trompetet durch den Rüssel. Jetzt kommt die Nummer, die ihm so unsagbar unsympathisch ist. Den Leierkasten hat er gedreht, Neck, die kleine Ziege, ist ihm auf den Rücken gesprungen, und er hat mit ihr den Rundgang gemacht. Er fühlt Neck's kleine Hufe so gern auf dem Rücken. Kein Rüssel langt durch die Stangen. Dort liegt ein Heubündel. Er reißt einen Flausch heraus und wirft ihn der Kleinen zu. In der Ecke steht verärgert die mexikanische Bergziege Alma. Sie stürzt sich ebenfalls auf das Heu, aber Max jagt sie mit dem Rüssel weg. Er und das Heu — sie gehören der Kleinen, nicht der Großen.

„Max", sagt der Wärter mit jenem tiefdunklen Ton, der immer eine Mahnung ist, „Max, hierher! Kümmere dich nicht um die Ziegen."

Max dreht die Vorderfront zu dem Wärter herum und blinzelt ihn aus den kleinen Augen an. Dazu schlenkert er den Rüssel immer hin und her wie einen Perpendikel. „Max", sagt Stephan, „es ist doch gar nicht so schwer". Und er gibt ihm einen Klaps aufs Ohr. Der Elefant wirft den Blick über das lange Marterbrett, auf dem die dicken Enden eiserner Flaschen nach oben gerichtet sind, steht und starrt wie eine Kolonne Soldaten. „Sieh her, Max", sagt Stephan und turnt mit ausgebreiteten Armen über die Flaschenreihe. Stephan freut sich, als er im Gleichmaß am anderen Ende landet, denn was soll der Elefant denken, wenn nicht einmal der Wärter hinüberkäme! „Max", sagt er und diesmal etwas härter, „los!" Der Elefant schnaubt noch einmal schwer durch den Rüssel; dann beginnt der Balancegang.

„Schön," lobt Sephan, „sehr schön!" Vorsichtig setzt das große graue Gebäude Bein vor Bein. Jetzt ist er schon über die Mitte, jetzt hat er beinahe das zweite Drittel hinter sich; jetzt ist er an der Stelle, wo er damals abrutschte. „Max", sagte Sephan bittend. Aber Max will nicht weiter. Er schwenkt den Rüssel, schnauft und dann steht er auch schon wieder unten. Erlöst macht er seinen Rundgang und bleibt vor der fressenden kleinen Ziege stehen. Der Wärter schmeißt seine Mütze verzweifelt zu Boden.

„Francois, den Stock!"

Francois steht außerhalb der Gestänge und schruppt den steinernen Boden. Er reicht den Stock hinein. Der hat vorne eine eisenbeschlagene Spitze. Francois tätschelt den Elefanten, der mit dem Rüssel wedelt. Wie er die Ziege anblinzelt, wie er zum Wärter hinüberschielt! Wie schön sind Tiere, wenn sie sein dürfen wie sie sind. Francois möchte sagen: „Stephan, warum muß er über die Flaschen laufen? Sieh, Kamerad, wie herrlich das Tier geht, wie fest es auftritt, wie freudig sein Leib schaukelt, wenn er in der Runde laufen darf, wie er möchte." Aber er sagt nichts. Er weiß, daß es keinen Zweck hat. Die Menschen dressieren Menschen. Woher sollen sie Ehrfurcht vor dem Tiere haben? Und Stephon hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt. Er sah im Zirkus Dompteure, die traten in die Arena und ihre Brust funkelte von Medaillen und das Publikum jubelte. Stephan ist trunken davon. In seinen schönsten Träumen steht er Medaillen auf seiner Brust, Auszeichnungen für hervorragende Tierdressuren. So möchte er photographiert sein — und neben ihm Paula.

Denn er liebte Paula. Mehr noch als seinen Elefanten, ja sogar noch mehr als die Seelöwen, die mit ihm nachmittags vor dem Publikum Ball spielen und brennende Lampen jonglieren. Als das noch neu war, konnte Paula begeistert in die Hände klatschen. Das ist jetzt auch nicht mehr. Stephan weiß nicht, warum. Sie geht ihm jetzt zuviel aus dem Wege.

Der Elefant steht, mit seinem riesenhaften, scharf ausgemeißelten Gelehrtenkopf gegen die hohen eisernen Stäbe geneigt, denn draußen ist noch ein Mensch hinzugekommen. Hager, mit funkelnden Brillengläsern steht er am Geländer. Max schwenkt den Rüssel. Er weiß, daß der draußen dem Wärter soviel zu sagen hat, wie Stephan dem Elefanten. Der mit den Gläsern ist der Direktor des Zoo.

„Morgen, Stephan", sagt er. Dann wendet er sich zu dem Gefangenen. „Francois, gehen Sie zu den Löwen. Die Käfige müssen gereinigt werden. Sagen Sie dem Wärter . . ." Aber da ist Francois schon hinaus, denn Stephan hat den Elefanten wieder an die Flaschenparade geführt, mit dem Kanak an der Hand. Francois mag die Quälerei nicht mitansehen.

„Stephan," sagt der Direktor und macht eine Kopfbewegung hinter Francois her. „er gefällt mir nicht recht. So zerstreut, so miesepetrig . . ."

„Ah," macht Stephan, „der graue Vogel! Das bringen die Leute alle aus dem Lager mit. Und es hat viel geregnet in der letzten Zeit. Da pfeift ihnen der graue Vogel etwas schärfer in die Ohren, Herr Professor. Ein guter Kerl, der Francois." Dann dreht er sich mit gesenktem Kopf zürnend zum Elefanten herum.

„Max, los!" Und Max sieht, wie der Stock mit der häßlichen, eisernen Spitze auf die Flaschen zeigt.

*

Aus dem Konzerthaus wiegen die Klänge des Donauwalzers in den Abend hinein. Im Wirtschaftsgebäude hocken die Wärter um einen großen Tisch und langen in die Schüsseln. Paula trägt in heller, duftiger Bluse schwere Tablette herein. Ihr Gesicht blüht unter dem aschblonden Haar hellrot wie eine Sommerrose.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0009

Gewerkschaften tagen.

Die graphischen Hilfsarbeiter in Stuttgart.

Die graphischen Hilfsarbeiter halten zurzeit in Stuttgart ihren Verbandstag ab. Die Organisation ist, wie aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden Pucher hervorgeht, in ihrer Mitgliederzahl stabil, da mehr als 90 Prozent der in Frage kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen organisatorisch erfaßt sind. Der Verband hat zurzeit 8500 arbeitslose Mitglieder. Die Kassenverhältnisse der letzten Geschäftsperiode haben sich trotz aller Schwierigkeiten günstig entwickelt. Alljährlich wurden nennenswerte Ueberschüsse erzielt. Die soziale Unterstützung erfordert große Summen. Die Arbeit des Vorstandes wurde in der Aussprache allseitig anerkannt. Die neue Aufmachung der Verbandszeitung wurde gutgeheißen.

In der Frage der Industrieorganisation vertrat der Vorstand die Auffassung, daß der Graphische Bund ein geeignetes Mittel zur Zusammenarbeit der hier in Frage kommenden Gewerkschaften sei.

Der zweite Verbandsvorsitzende Hornke beleuchtete die

Tarif- und Lohnbewegung.

Aus seinem Bericht ging hervor, daß das gute Organisationsverhältnis sich in verhältnismäßig günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auswirkt. Der Lohnabbau konnte zwar nicht ganz verhindert, aber doch wesentlich eingeschränkt werden. Hornke mahnte den Verbandstag, nicht durch unüberlegte Beschlüsse die Schlagkraft der Organisation zu zerstören. Die Taktik des Vorstandes in der Tarifbewegung wurde in der Aussprache gutgeheißen.

Die enge **Gemeinschaft zwischen dem Buchdrucker und dem graphischen Hilfsarbeiter** wurde von dem Vertreter der Buchdrucker, Schweinitz-Berlin, besonders hervorgehoben. Jede Kampfmaßnahme müsse, wenn sie einmal in Aussicht genommen sei, in engster Waffenbrüderschaft zwischen Gehilfen und Hilfsarbeiter durchgeführt werden. Schweinitz beleuchtete auch die Gefahr der von Tag zu Tag zunehmenden

kommunistischen Gelbsucht.

Die aus dem Verband ausgeschlossenen Belegschaften der kommunistischen Zeitungsbetriebe hätten auf einer Konferenz beschlossen, jeden Tag eine Stunde länger zu arbeiten, ohne dafür Bezahlung zu verlangen. Diese Mehrarbeit solle eine Sonderhilfe für die kommunistischen Parteigeschäfte sein. Zu gleicher Zeit verlange jedoch die Kommunistische Partei allgemein eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden bei vollem Lohnausgleich.

In seinem Schlußwort zur Tarif- und Lohnbewegung betonte der Verbandsvorsitzende Hornke, die Stärke des Verbandes liege nicht in der Annahme langer Resolutionen, sondern in stiller, unablässiger Arbeit und Kampfbereitschaft.

In der Statutenberatung,

für die verschiedene Anträge auf wesentliche Erhöhung der Unterstützungsleistungen vorlagen, machte der Vorstand darauf aufmerksam, daß bei Aufrechterhaltung der bisherigen Unterstützung auch in Zukunft eine gute Entwicklung der Verbandsfinanzen garantiert werden könne. Der Verbandskassierer Lodahl wies zahlenmäßig nach, daß bei Annahme der Anträge auf Ausbau der Unterstützungen gewaltige Geldmittel ausgegeben werden müßten. In der Abstimmung werden alle Anträge, die eine Erweiterung der Sozialunterstützungen zum Ziel hatten, mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Der Vorsitzende des ADGB., Peter Graßmann, sprach am Donnerstag über:

„Die Gewerkschaften in Wirtschaft und Staat".

Die große Krise, so führte Graßmann aus, habe vielfach wie eine Revolution gewirkt. So sei jetzt auch im Lande des reinsten Individualismus, in den Vereinigten Staaten, der moderne sozialpolitische Gedanke, wie ihn Europa längst kenne, in den Vordergrund getreten. Die Krise habe Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft an den Rand des Abgrunds geführt. Die Lage der letzten Wochen sei zeitweilig so gewesen wie im Winter 1918-19. Daß die Arbeiterschaft, die unter den Schlägen der Krise am meisten zu leiden habe, mit größter Leidenschaft ihre politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen verfolge, verstehe sich von selbst. Gefühl und Verstand kämpften dabei miteinander. Das Gefühl sehe die Dinge anders als die Beurteilung durch kühle Ueberlegung. Partei und Gewerkschaften hätten sich in kritischen Stunden nur von einer ganz nüchternen Betrachtung der Dinge leiten lassen; denn nur so hätten sie der Arbeiterschaft dienen können, als der Kampf um die Notverordnung und die damit zusammenhängenden Fragen geführt worden sei.

Der Absturz der Währung, betonte Graßmann, war in unheimliche Nähe gerückt. Machthungrige Kreise standen bereit, der Regierung den Hebel aus der Hand zu reißen oder ein Direktorium zu errichten. Wäre es dazu gekommen — eine fürchterliche Katastrophe wäre über Deutschland hereingebrochen. Sozialdemokratie und Gewerkschaft hatten Verantwortungsgefühl genug, die Gefahren abzuwenden. Das Wort des kommunistischen Manifestes, die Arbeiterschaft habe nichts zu verlieren als ihre Ketten, treffe heute nicht mehr zu. Die Arbeiterschaft habe auch jetzt in der Arbeitslosigkeit und nach dem Lohnabbau noch einiges und nicht ganz unwichtiges zu verlieren. Die für die Arbeiterschaft erkämpften Rechte und die für ihren weiteren Aufstieg geschaffenen sozialpolitischen und wirtschaftlichen Einrichtungen im Stich zu lassen, wäre Selbstmord. Die deutsche Arbeiterschaft sei kein verzweifelnder und verzagender Selbstmörder, sie ist ein Kämpfer.

Die deutsche Arbeiterschaft müsse die Wahrheit darüber wissen, was auf dem Spiel gestanden habe. Sie habe ein Recht auf diese Wahrheit, und deshalb sei es notwendig, in allen Versammlungen die Wahrheit zu sagen. Das größte Unglück wäre, bei einer Niederlage rückschauend einen Trümmerhaufen sehen zu müssen, in welchem die Arbeit von Millionen Arbeitern begraben läge — Arbeit, die unter unsagbaren Opfern im Laufe von Jahrzehnten geleistet worden ist.

Auf den Verbandstag machten die Ausführungen Graßmanns tiefen Eindruck. Er stimmte ihm einmütig zu.

Arbeiter-Sport.

Turner Hornhausen gegen Burgund Halberstadt 6:2. Das in Hornhausen stattgefundene Serienspiel brachte einen knappen, aber verdienten Sieg für Halberstadt. Burgund konnte sich im Felde durchweg behaupten und führte ein schönes Kombinationsspiel vor. Bei dem Platzverein waren die Stürmerleistungen maßgebend. — **Teutonia Wedersleben gegen Teutonia Oschersleben.** Bis zur Halbzeit konnte Wedersleben einen Vorsprung von 1:0 erzielen. Nach dem Wechsel kam Oschersleben stark auf und hätte das Spiel zweifellos für sich entschieden. Leider nahm das Spiel etwa 10 Minuten nach der Halbzeit einen unrühmlichen Ausgang. Es ist Sache der Sportorganisation, mit aller Schärfe gegen die Schuldigen vorzugehen, um solche Vorfälle zukünftig zu unterbinden. — **Fußball-Vorschau.** Für den kommenden Sonntag ist ein Serien-Wiederholungsspiel zwischen Burgund Halberstadt und Germania Reinstedt angesetzt worden. Das Spiel findet um 15 Uhr auf dem Burchardianger in Halberstadt. — Teutonia Oschersleben spielt im Rahmen des Reichsarbeitersportfestes gegen Sturm 07 Magdeburg. Die Magdeburger kommen mit drei Mannschaften und darf man auf das Ergebnis der Spiele gespannt sein.

Veranstaltungen

Das Großrussische-National-Orchester kommt wieder zu uns! Am Sonntag wird es im Stadtpark unter Leitung seines rühmlichst bekannten Dirigenten Dr. Swerkoff sein abwechslungsreiches, interessantes Programm hier zum Vortrag bringen. Am besten gefallen immer die einfachen russischen Volksweisen, aus denen die ursprüngliche Musikalität und das tiefe Verbundensein dieses Volkes mit der Musik am eindringlichsten zu uns spricht! Am Schluß zeigen sie russische Volkstänze, begleitet vom gesamten Orchester und von den Sängern, beenden damit einen Konzertabend, der echte Begeisterungsfähigkeit und stürmischen Jubel der erscheinenden Zuhörer erwecken wird.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 25. Juni.

	24. Juni (ab märkische Station in Mark.)	25. Juni
Weizen	273.— bis 275.—	273.— bis 275.—
Roggen	211.— bis 213.—	212.— bis 214.—
Braugerste	—.— bis —.—	—.— bis —.—
Futter- und Industriegerste	185.— bis 200.—	185.— bis 200.—
Hafer	169.— bis 173.—	1.70— bis 174.—
Weizenmehl	32.00 bis 37.40	32.00 bis 37.40
Roggenmehl	28.75 bis 31.25	28.75 bis 31.25
Weizenkleie	13.50 bis 13.75	13.50 bis 13.75
Roggenkleie	12.25 bis 12.50	12.25 bis 12.50

Auf der Versteigerung, die heute, 4 Uhr nachmittags, abgehalten wurde, gelangten 1400 Zentner Frühkartoffeln (Holländer Erstlinge) zum Angebot. Es wurden RM. 7.00—7.08 der Zentner (einschließlich Sack) erzielt. Die nächsten Versteigerungen finden am Freitag, den 26. Juni, vormittags 7½ Uhr und nachmittags 4 Uhr statt.

Buttermarkt. Berliner Butterpreise vom 25. Juni. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Sorte 118, 2. Sorte 108, abfallende Sorten 94 RM., je Zentner. Tendenz: ruhig.

Amtliche Eiernotierung. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 25. Juni). A. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) über 65 g 9¾, über 60 g 8½, über 53 g 7½, über 48 g 6¼; frische Eier über 53 g, 7; ausfortierte kleine und Schmutzeier 5½. B. Auslandseier: Dänen 18er 9¾, 17er 9, 15½—16er 8; Holländer 68 g 10, 60—62 g 8¼—8¾, 57 bis 58 g 8; Belgier 60—62 g 8¼—8½; Litauer, große 7, normale 5¾; Rumänen 6¼—6½; Russen, große 6½—6¾, normale 6¼; abweichende 5½—6; kleine, Mittel- und Schmutzeier 5. In- und ausländische Kühlhauseier und Kalteier nicht notiert. Tendenz: matt.

Friedensarbeit einer Kriegsmaschine.

Amerikanischer Tank zertrümmert ein Autowrack.

In Amerika bilden die auf den Landstraßen stehengelassenen alten und bis aufs letzte ausgeschlachteten Autos oftmals wahre Verkehrshindernisse. Unser Bild zeigt, wie ein Tank ein solches Autowrack „zermalmt", damit es leicht aus dem Wege geräumt werden kann.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Schutzsportabteilung. Heute, Freitag, pünktlich 20 Uhr, außerordentliche Spielersitzung der ersten und Jugend-Mannschaft bei Otto Wollmann. Es ist notwendig, daß ein jeder Spieler zur Stelle ist. Die Fahrt nach Wolfenrode wird besprochen werden. Die Jugendmannschaft muß mitfahren.

Wernigerode. Braunschweigfahrt. Auf vielfachen Wunsch der Kameraden sollen wir die Möglichkeit schaffen, eine Beteiligung für das Gautreffen in Braunschweig in die Wege zu leiten. Deshalb müssen sich Interessierte baldigst beim Kameraden Steigerwald, Burgstraße 20, melden. Die Fahrt wird mit Auto je Person 1.50 M betragen. Da auch die Anmeldungen des Um- und Durchzuges durch die einzelnen Ortschaften baldigst erfolgen müssen, ist sofortige Meldung erforderlich.

Wernigerode. Jungbanner! Heute, Freitag, 20 Uhr, tritt das Jungbanner geschlossen im Gewerkschaftshaus zur Ehrung eines Jungbannerkameraden an. Anzug graues Hemd. Am Sonntag früh gehen wir zum Spiel und Baden nach dem Nesseltal. Antreten Punkt 8 Uhr vormittags.

Osterwieck. Am 19. Juli findet in Braunschweig ein großes republikanisches Treffen statt, zu dem unser Ortsverein ebenfalls eingeladen ist. Um die Teilnehmerzahl festzustellen, werden die Kameraden gebeten, sich umgehend beim Kam. A. Sperling, Schreiberhof, oder Otto Isle, Sacktor, zu melden. Für alle Braunschweigfahrer findet am Sonnabend, den 4. Juli, 20 Uhr, im Ratskarten eine Versammlung statt.

Quedlinburg. Sonntag, vormittags halb 10 Uhr, Mitgliederversammlung, anschließend Umzug der gesamten Ortsgruppe durch die Stadt. Anzug der Schuhe, graues Hemd und Koppel. Angesichts der wichtigen Tagesordnung (Beratung über die Braunschweig-Fahrt) wird eine zahlreiche Beteiligung besonders an der Versammlung erwartet.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.

Arbeitsgemeinschaft „Harz" der S. A. J. Am 4. und 5. Juli begeht die Ortsgruppe Güsten die Feier ihres 10jährigen Bestehens. In Verbindung hiermit führt die Arbeitsgemeinschaft Anhalt zu gleicher Zeit dortselbst ihren Sport- und Spieltag durch. Beide Veranstaltungen sind in großzügiger Weise geplant und sollen und müssen eine imposante Kundgebung der Jugend für den Sozialismus werden. Sämtliche Gruppen und Unterbezirke in der hiesigen Arbeitsgemeinschaft werden hierdurch ausdrücklich aufgefordert, alles zu versuchen, um mit einer enormen Mitgliederzahl in Güsten aufmarschieren zu können. Sportkleidung, Musikinstrumente, Fahnen, Wimpel, Hand- und Fußbälle sind mitzubringen. Zelte zur Uebernachtung müssen zwei Tage vorher an die Adresse von Emil Krause, Güsten, Neustadt 6, zur Absendung gelangen. Meldungen für Teilnehmer, Mannschaften und Sportarten sind bei dem Gen. Georg Fricke, Güsten, Leopoldshallerstraße 25 einzureichen. Gleichzeitig sei nochmals auf die Führerstunde der Arbeitsgemeinschaft, Oelerthaus, hingewiesen. Jeder Unterbezirk und jede Gruppe muß vertreten sein. Wichtiges gilt es zu beraten und zu beschließen. Denkt an den Sportleiterkursus und an den Falkenführerlehrgang.

Proletarischer Volkssturmkreis Halberstadt. Heute abend ist Tanzen im Marie-Hauptmannstift. Beweist den Beitrag nicht.

Wernigerode. Heute, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Heim. — Die Eisenburgfahrer treffen sich morgen, Sonnabend, um 20 Uhr, am Hauptbahnhof. Radfahrer um 19.45 Uhr am „Monopol".

Kinderfreunde.

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Durch die große Not ist es uns unmöglich, in diesem Jahre ein Zeltlager zu veranstalten. Wir haben beschlossen, eine Sonntagsfahrt zu veranstalten. Die Fahrt geht nach Goslar, Wildemann, Clausthal, Altenau, Oderteich, Brocken, Schierke, Hasselfelde, Elbingerode, Blankenburg. Die Fahrt beginnt am Sonnabend, den 18. Juli, 8.05 Uhr, vom Hauptbahnhof. An Unkosten entstehen für Verpflegung und Unterkunftsmarken in den Jugendherbergen 6 Mark. Der Fahrtenbeitrag, der auch in Raten gezahlt werden kann, muß bis zum 16. Juli bezahlt werden.

Arbeiterkinderfreunde Quedlinburg. Es steht nunmehr fest, daß wir bestimmt in den großen Ferien ein Zeltlager machen. Und zwar findet das Zeltlager vom 11. bis 19. Juli wieder bei Günstersberge im Harz statt. Es ist nunmehr das dritte Mal, daß wir ein eigenes Zeltlager bei Günstersberge durchführen und deshalb muß eine Massenbeteiligung am Zeltlager sein. Der Beitrag für volle Verpflegung usw. beträgt 10 M. Zu Beginn müssen die Eltern, die die vollen 10 M bis dahin nicht entrichten können, mindestens 7 M bezahlen. Der Rest muß spätestens 4 Wochen nach Stattfinden des Lagers abgedeckt sein. Nur arme bedürftige Kinder können aus dem leider nur geringen Mitteln unterstützt werden, dieserhalb sollten sich die in Frage kommenden Eltern an die Gruppenleiter der Falkengruppen persönlich wenden. Es muß sofort gemeldet werden, wer mit kann. Parole: Auf ins 3. Zeltlager bei Günstersberge. Alles Nähere folgt.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Jungbuchdrucker Halberstadt. Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, im Marie Hauptmannstift, äußerst wichtige Zusammenkunft, u. a. Mitteilungen über die diesjährige Zwischenprüfung, Festsetzung unserer Wanderung. Restloses Erscheinen ist erforderlich.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Ortsgruppe Halberstadt
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

SPD.-Unterkassierer. Das zweite Vierteljahr geht seinem Ende entgegen. Die Abrechnung steht vor der Tür. Um pünktlich und restlos mit dem Beginn abrechnen zu können, werden die Genossen gebeten, die Bezirke gut durchzukassieren. Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß mit dem Kassierer spätestens am 9. und 10. Juli abgerechnet werden muß. Der Vorstand erwartet, daß die Genossen vorstehendes beherzigen und die angesetzte Zeit innehalten.

Amtliche Wetternachrichten

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◑ heiter, ◕ halbbedeckt, ● wolkig, ⊗ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊖ Stille, —○— leicht, —○— mäßig, —○— stark, —○— Sturmwolk. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: 760) • SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung bis 27. Juni, abends.

Der Polarluftteinbruch vom Mittwoch nachmittag setzte sich auch am Donnerstag noch fort. Bei vorwiegend bedecktem Himmel krönten mit Nordwinden kühle Luftmassen heran, so daß selbst in den Mittagsstunden die Temperatur nur wenig über 15 Grad stieg. Einzelne schwache Regenschauer brachten hier und da etwas Niederschlag. Auf dem Brocken war die Temperatur bis auf 4 Grad zurückgegangen. Mit dem Einsetzen der kalten Luft war anhaltender Luftdruckanstieg verbunden. Das westliche Hochdruckgebiet rückte dabei näher und konnte am Donnerstag abend seine wolkenauflösende Kraft zeigen. Das Hoch wird am Freitag über Mitteleuropa liegen und das Wetter heiter halten, wobei durch Strahlung und abfinkende Bewegung Temperaturanstieg eintritt. Die Gesamtwetterlage läßt aber nicht die Hoffnung auf eine längere Schönwetterperiode zu.

Aussichten: Zunächst heiter und wärmer werdend, später erste Anzeichen eines neu herannahenden Schlechtwetter-Gebietes.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 146 | **Freitag, den 26. Juni 1931** | **6. Jahrgang**

Verständigung?

Heute spricht die französische Kammer über den Hoover-Plan.

Paris, 26. Juni. (EF).

Die heute beginnende Interpellationsdebatte in der Kammer über den Vorschlag Hoovers soll bereits abends abgeschlossen werden. Die Debatte dürfte ohne Gefahr für die Regierung verlaufen. Insgesamt stehen 11 Interpellationen zur Diskussion.

Die sozialistische Kammerfraktion

hat die Erklärung ihres Vorstandes über den amerikanischen Vorschlag am Donnerstag einstimmig gebilligt. Die Abgeordneten Renaudel und Paul Boncour wurden beauftragt, die Haltung der Fraktion in der heutigen Kammerdebatte zu begründen. Die Redner sollen die Aufmerksamkeit der Regierung darauf lenken, daß die Probleme des Aufschubs der Schuldenzahlungen, der wirtschaftlichen und finanziellen Abkommen und die allgemeine Abrüstung als miteinander verknüpft zu betrachten sind. Außerdem hat die Fraktion beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Anregung des Reichskanzlers Dr. Brüning hinsichtlich einer deutsch-französischen Ministerzusammenkunft in günstigem Sinne zu beantworten.

Mellon in Paris.

Paris, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Schatzsekretär Mellon ist am Donnerstagabend in Paris eingetroffen. Er hatte am Donnerstagabend, kurz nach seiner Ankunft in Paris schon eine Unterredung mit dem Finanzminister Flandin, die zwei Stunden dauerte.

Nach dem „Echo de Paris" hat der Finanzminister seinen amerikanischen Kollegen über die Gründe unterrichtet, die für die Abfassung der französischen Antwortnote maßgebend gewesen sind. Er soll nach derselben Zeitung Verständnis für die Haltung Frankreichs gezeigt haben, obgleich die offizielle Stellungnahme Hoovers zur französischen Antwort noch nicht bekannt gewesen sei. Auf jeden Fall sei das Ergebnis der Unterredung nicht ungünstig gewesen.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand, die von der Mission Mellons bereits offiziell in Kenntnis gesetzt worden sind, werden den amerikanischen Minister am Freitag empfangen.

Stimson reist morgen ab.

Washington, 26. Juni. (Eig. Drahtb.) Der amerikanische Staatssekretär Stimson, die rechte Hand Hoovers bei der Fertigstellung der Botschaft an die Welt, wird sich am Sonnabend, den 27. Juni, auf dem italienischen Dampfer „Conte Grande" nach Europa einschiffen. Stimson wird am 5. Juli in Neapel eintreffen, von dort zunächst Rom und anschließend Paris besuchen. In Berlin beabsichtigt er, gemäß den schon vor Wochen getroffenen Vereinbarungen, am 21. Juli einzutreffen.

Wenn der amerikanische Außenminister jetzt schon abreisen kann, dann ist das wohl ein Beweis dafür, daß man in Washington den Plan Hoovers trotz der Verhandlungen mit Frankreich bereits für gesichert hält. Man darf also annehmen, daß der Plan am 1. Juli in Kraft tritt und Reparationszahlungen von Deutschland zunächst bis zum 1. Juli 1932 nicht mehr zu leisten sind.

Optimismus in Amerika.

Man hofft, daß Frankreich seine Vorbehalte zurückzieht.

Washington, 26. Juni. (EF). In hiesigen Regierungskreisen rechnet man bestimmt damit, daß Frankreich seine Vorbehalte gegenüber dem Plan Hoovers zurückziehen wird. Staatssekretär Stimson äußerte sich am Donnerstag in dieser Hinsicht äußerst optimistisch. Vorher hatte er zwei längere Besprechungen mit dem französischen Botschafter in Washington, über deren Verlauf er vollste Zufriedenheit ausdrückte.

Eine Aeußerung über die französische Note lehnte Stimson ab. Er bestätigte nicht einmal, daß er die Note inzwischen erhalten hat. Man deutet diese Haltung hier dahin, daß sich Amerika um die Revision des Textes der französischen Antwort bemüht und auch durchgesetzt hat.

Die Reise nach Paris.

Brüning und Curtius können sich schon rüsten.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) „Paris Nouvelle" und „Intransigeant" behaupten, im Außenministerium sei die Rede davon, die deutschen Minister bereits für die nächste Woche nach Paris einzuladen. Diese Meldung ist — wie der Korrespondent des „Soz. Pressedienst" erfährt — unzutreffend. Die französische Regierung hat bisher hinsichtlich der Anregung der Reichsregierung noch keinerlei Beschluß gefaßt. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß eine Einladung der französischen Regierung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister bald offiziell ergeht.

Die Reichsregierung ist inzwischen über die Deutsche Botschaft in Paris dahin informiert worden, daß Frankreich grundsätzlich bereit ist, der Anregung des Reichskanzlers zu einer gemeinsamen Aussprache zu folgen. Ein Termin der Zusammenkunft soll zwischen den beiden Regierungen schon demnächst vereinbart werden. Man darf annehmen, daß die Besprechung nach der Verständigung zwischen Washington und Paris, aber vor dem Besuch von Macdonald und Henderson in Berlin, in Paris stattfinden wird.

Ermunternde Stimmen Frankreichs.

Der Vorschlag Brünings wird jetzt von der gesamten Linkspresse unterstützt. So schreibt die radikale „Volonté": „Briand und Laval müssen Brüning und Curtius ohne Zögern einladen. Die zweiseitigen Verhandlungen, die seit Thoiry unterbrochen sind, müssen wieder aufgenommen werden und die französischen Minister müssen den Mut haben, in aller Freiheit zu handeln, ohne sich vorher durch Reaktionäre einer Kammer schrecken zu lassen, die das europäische Versöhnungswerk bisher leider nur mit Unwillen zu ertragen oder gar verhindern zu wollen schien.

Das Gewerkschaftsorgan „Le Peuple" begrüßt den Appell Brünings an eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit und erklärt, die Geste des Reichskanzlers könne eine große Bedeutung erlangen, wenn man wenigstens in Frankreich das Tragische der Lage Deutschlands und die Gefahren verstehen wolle, die eine wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe sofort nach sich ziehen würde.

Ueberflüssige Besorgnis.

Zu dem Termin der deutsch-französischen Ministerbesprechung wird von der schwerindustriellen „Deutschen Allg. Ztg.", die kaum dazu in der Lage ist, den verantwortlichen Ministern Ratschläge zu geben, die Meinung zum Ausdruck gebracht, es könne unter keinen Umständen in Frage kommen, daß wir uns auf einen Termin festlegen ließen, der die Gefahr biete, daß unser Verständigungswille gewissermaßen gegen den Hoover-Plan ausgespielt werde. Der Wunsch nach einer Beschleunigung der Zusammenkunft gehe durchaus von der französischen Seite aus, weil man dort die drohende Isolierung fatal genug empfinde. Deutschland habe durch den Mund des Reichskanzlers ein äußerstes Maß von Entgegenkommen und Verständigung bekundet. Jetzt könnten wir

Dollar. Der Gegenwert wird auf Verlangen der Reichsbank zu deren Verfügung bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel eingezahlt."

Lichter in der Nacht.

Zu den Gewerkschaftstagungen.

Schwer ist der Marsch, wenn immer wilder die Hindernisse sich türmen, wenn der Hunger im Magen wühlt und wenn nirgends ein Licht neuen Ansporn gibt, das letzte, schwerste Wegstück doch noch zu schaffen. Schwer ist heute der Marsch der Arbeiterbewegung. Elend und Not haben die Arbeiterklasse heimgesucht. Die Krise wütet, kein Ende der Irrungen und Wirrungen des kapitalistischen Systems ist abzusehen. So mancher, der sein Leben lang mit Partei und Gewerkschaften gesorgt und gehofft und gearbeitet hat, droht dem Druck des Elends und der Hoffnungslosigkeit zu erliegen, und man kann es ihm beinahe kaum verargen, wenn er den Mut sinken läßt. Nur wer den Hunger kennt und die Tränen verzweiflungsvoller Nächte, weiß, wie schwer es ist, dem heute in Dauerarbeitslosigkeit versinkenden Arbeitsbruder Mut zuzureden. Nur der Verband hält die Herzen, die verzagen wollen. Die Verbände sind's, die den Zweifelnden und Verzweifelnden wieder aufrichten. Ihre Tagungen sind Lichter in der Nacht.

*

Noch sind wir da! So ruft's in diesen Tagen aus verschiedenen Teilen des Reichs: aus Hamburg, aus Breslau, aus Stuttgart, wo die Eisenbahner, die Maler und die graphischen Arbeiter Musterung abhalten, ihrem Herzen Luft machen und weit über ihre eigenen Reihen hinaus der Arbeiterschaft zeigen, daß der alte große Glaube der Prominenten der Feuerlinie, d. h. der unbekannten Soldaten der Gewerkschaftsbewegung, immer noch lebt. Dennoch! So ruft's von den Gewerkschaftstagungen. Trotz Lohnabbau, trotz Sozialabbau, trotz Not und Kot, trotz Notverordnung steht fest die gewerkschaftliche Front. Sie steht noch geschlossener und einiger. In Hamburg, in Breslau, in Stuttgart — überall das Bild festen Zusammenschlusses und unerschütterlicher Zuversicht. Ueberall ein kaltblütiges und nüchternes Beurteilen der Lage und der Kräfte im eigenen wie im gegnerischen Lager. Die schwere Arbeit der Verbandsvorstände, die in diesen Tagen wirklich nicht zu beneiden sind, wird überall sachlich geprüft und unter Berücksichtigung der ungeheuren Schwierigkeiten anerkannt und gewürdigt. Ueberall stößt der Satan der Arbeiterbewegung, der Zerstörungsarbeit der Kommunisten, auf harten Widerstand. Ueberall ein Schrei nach Aktivität. Ueberall rückt man wieder fester zusammen. Ueberall werden Töne lebendig, neue Töne, die alte Bilder auftauchen lassen, Bilder aus den Tagen, wo die Bewegung noch klein, die Herzen aber größer und weiter waren, und wo sich nur Kampfgesellen fanden, weil bei der Bewegung noch nichts zu erben war. Die Not der Stunde ist Mörtel, der bindet...

*

Das Parlament der Reichsbahner.

Die Entschließung zur Reparationsfrage,

die der Einheitsverband der Eisenbahner auf seiner Generalversammlung in Hamburg angenommen hat, fordert in Uebereinstimmung mit den wiederholten Kundgebungen der sozialistischen Arbeiterorganisationen eine vollständige Streichung aller auf dem Kriege beruhenden zwischenstaatlichen Schulden und Zahlungsverpflichtungen. Da jedoch die politischen Machtverhältnisse in den beteiligten Staaten zurzeit einer völligen Verwirklichung dieses Zieles fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetzen, tritt die Entschließung für eine sofortige Neuregelung der Reparationsabkommen ein, damit wenigstens eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Reparationsleistungen erreicht werde.

Mit besonderem Nachdruck verlangt die Generalversammlung in ihrer Entschließung die Hausnahme der Reichsbahn aus dem internationalen Schuldenabkommen. Die Aufbringung der Reparationssteuer durch die Reichsbahngesellschaft habe, in Verbindung mit den sonstigen ihr auferlegten politischen Lasten, eine weitgehende Verschlechterung der Lebenshaltung des Personals bewirkt. Die Aufbringung der für Reparationszahlungen erforderlichen Mittel sei als rein innerdeutsche Angelegenheit anzusehen. Die Reichsregierung müsse die Durchführung dieses Grundsatzes mit aller Energie betreiben. Das international gebundene Reichsbahngesetz und die auf diesem Gesetz beruhende deutsche Reichsbahngesellschaft seien zu beseitigen, damit eine Verkehrswirtschaft in Deutschland ermöglicht werden könne, die den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedürfnissen des Volkes gerecht werde.

Die Generalversammlung lenkt in der Entschließung erneut die Aufmerksamkeit der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung darauf, daß die Sonderbelastung der Reichsbahn und die Beibehaltung der heutigen Reichsbahngesellschaft ein besonders starkes Hemmnis für den sozialen Aufstieg der gesamten arbeitenden Bevölkerung darstellt. Sie erwartet deshalb von der Organisation der Arbeiterklasse die tatkräftigste Unterstützung, da es nur dann möglich sei, den in dieser Frage besonders starken Widerstand der kapitalistischen Kreise im In- und Ausland zu überwinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310626-15/fragment/page=0011